

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

45 (14.2.1936)

Einzelpreis 10 Pf.

Einzelverkaufspreis 1 Pf. (Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterdicke (Reinhalte 22 mm) im Angelegenheit 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Zertitel: die gelb. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Anzeigenabläufe Staffeln C. Anzeigenabläufe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Bettagshaus Sammler, 1. B., Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2885. Stuttgart: Stadt, Sparrstraße Nr. 796. Abtg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler, 1. B., Ede Straße, Fernspr. 7930. Postfachamt Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, 8a. — Schalterstunden: 8-19 Ubr. Erläuterung und Geschäftsabg.: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Karlsruhe, 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsabteilung: 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. — Druck: Hans Graf Neumann, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donhoff 657071.

Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Hauptausgabe: 2.20 zusätzlich 60 Pf. Trägerzeit, Postzeitung ausgenommen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Zweimalige Ausgabe: 1.70 zusätzlich Postzeitung als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Karlsruhe“ für die Amtsbezirke Badstätt-Baden-Baden und Bad. — Aus der „Orienau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Reil, Bad. Oberried und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder Verzögerungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Verlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 14. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 45

Endlich ein Grund zum Verbot

Kammeropposition gegen den Sowjetpakt — Schneesturm über Südosteuropa fordert 67 Todesopfer

Streiflichter

„Niemandland Elsaß-Lothringen“
Es ver lautet, daß die Frage der entmilitarisierten Zone in den politischen Verhandlungen in Paris eine gewisse Rolle gespielt habe. Frankreich hat es für gut gefunden, Gerücht um angebliche Absichten Deutschlands zu machen, diese entmilitarisierte Zone bald zu belegen. Diese Taktik hat sich zu einer Befestigung der englisch-französischen Beziehungen als sehr nützlich erwiesen. In diesem Zusammenhang ist ein kleiner Skandal von Interesse, der sich im Elsaß dieser Tage abgepielt hat und die Gemüter bis heute stark erregt. Die französischen Militärbehörden haben nämlich eine „geheimen Bestimmung“ an zahlreiche Orte im Elsaß gerichtet, wonach diese Gemeinden im Kriegsfall in die Besetzung der Besatzungsmächte fallen könnten. Der Gemeinderat von Niedersheim bei Mülhausen hat nun gegen diese Maßnahmen des Generalstabes Protest erhoben. Dadurch ist die Sache an die Öffentlichkeit gebrungen und hat in der Bevölkerung eine Panik hervorgerufen. In der „Elsaß-Lothringischen Zeitung“ kommt dies heute deutlich zum Ausdruck. In einem Artikel „Niemandland Elsaß-Lothringen“ lesen wir folgende interessante Stellungnahme dazu: „Hier haben wir mit Entsetzen davon Kenntnis genommen, daß die Militärbehörde, nachdem sie unser Land Elsaß-Lothringen in ein Glasis umgewandelt hat, nun auch für den Kriegsfall die Räumung einer Anzahl Dörfer im Elsaß-Lothringen ins Auge faßt und bereits dafür Sorge trägt, daß diese Räumung vollständig sei und daß nur kleine Kommissionen in den einzelnen Dörfern verbleiben werden. Aus den Verhandlungen im Gemeinderat von Niedersheim geht mit erschreckender Deutlichkeit hervor, daß das, was unsere Propaganda bei den Deutschen vermutet oder vorausgesetzt hatte, in ganz nahe und genaue Wirklichkeit gerückt ist, bloß mit dem Unterschied, daß es nun Frankreich ist, das tatsächlich derartige Ideen hat. Es ist jedenfalls sehr interessant, auch hier einmal wieder auf die Dummheit unserer patriotischen Propaganda hinzuweisen, die kein Wort des Proletariats dafür findet, daß man heute, im zwanzigsten Jahrhundert, nach dem sogenannten letzten aller Kriege, in allem Ernst offiziell von staatlidher und militärischer Seite aus, eine Zwangsrummung der Elsaß-Lothringischen Dörfer ins Auge faßt, da unser Gebiet ja nun „Niemandland“ geworden ist. Ich will hier einen Vorschlag machen: Es wird so viel von der sogenannten entmilitarisierten Zone in Deutschland gesprochen und darauf hingewiesen, daß eine solche Zone eine sichere Bürgschaft dafür sei, daß ein Krieg nicht mehr ausbrechen kann. Wenn es also unserer Regierung so ernst damit ist, daß sie nur Frieden wünscht, so hat sie ja ein sehr einfaches Mittel, nämlich auch auf unserer Seite eine entmilitarisierte Zone einzurichten, in die dann Elsaß-Lothringen einzieht, und dann hätten wir endlich einmal Ruhe.“

Solland tut nicht mit
Das Schlagwort von der „kollektiven Sicherheit“ hat inzwischen auch außerhalb Deutschlands einige Kritik und Zweifel hervorgerufen. Die Einfreisungspolitik, die sich heute hinter diesem Schlagwort zu tarnen sucht, stößt da und dort auf überzeugte Ablehnung. Die große holländische Zeitung „Algemeen Handelsblad“ wendet sich in scharfen Ausführungen gegen die von ausländischer Seite betriebene antideutsche Stimmungsmache, die mit den verwerflichsten Mitteln arbeitet, um die niederländische Politik in eine bestimmte Richtung zu treiben. In die Richtung des amerikanischen Journalisten Monroe, der für die Ausbreitung der Propaganda gewisser Staaten bestimmt ist. Das Blatt schreibt: „Als Niederländer haben wir nur auf Tatsachen zu achten. Unser wichtigstes Interesse ist die Sicherung des Friedens. Wir werden unsere Verweigerungsmittel gegen jeden Angreifer, von welcher Seite er auch kommen möge, einsetzen. Die Tatsache, daß wir ein System kollektiver Sicherheit, das das neue Deutschland ablehnt, mitarbeiten, bedeutet keineswegs, daß wir eine antideutsche Politik betreiben. Die Niederländer haben sich aus guten Gründen stets dem Anschluß an einseitige Kombinationen der Großmächte widersetzt. Daher kommt auch ein System kollektiver Sicherheit, das nur und nicht in Frage. Aus diesem Grunde ist die niederländische Regierung niemals auf die zahlreichen Verhandlungen wegen eines Anschlusses der Niederlande an den französisch-belgischen Militärvertrag eingegangen.“

Léon Blum schwer verlegt

Zwischenfall auf dem Boulevard Saint Germain — Stockhiebe auf den sozialistischen Abgeordneten

* Paris, 13. Febr. Als der sozialistische Abgeordnete Léon Blum nach Abschluß der Vormittagsitzung der Kammer in seinem Kraftwagen den Boulevard Saint Germain entlang fuhr, wurde sein Wagen in der Nähe des Kriegsministeriums von einer Gruppe Royalisten angehalten, die sich dort versammelt hatten, um der Beisetzung des Royalisten und Akademikertodes Jacques Bainville beizuwohnen. Die jungen Männer schlugen mit Steinen die Schutzscheibe des Wagens ein und verletzten Léon Blum am Kopf.

Ergänzend wird zu dem Vorfalle gemeldet, daß Léon Blum schon kurz nachdem er die Kammer zu Fuß verlassen hatte, von Mitgliedern der Action Francaise angehalten worden sei. In diesem Augenblicke sei zufällig ein Fraktionsmitglied der sozialistischen Partei in seinem Auto vorbeigefahren, habe angehalten und den Sozialistenführer mit in seinen Wagen genommen, in dem sich außerdem die Frau des Abgeordneten befand. Als das Auto am Trauerhause des kürzlich verstorbenen Schriftstellers Jacques Bainville angelangt war, wo die Straße wegen der Trauerfeierlichkeit abgesperrt war, gingen die anwesenden Studenten sofort gegen die Insassen des Kraftwagens vor. Die Fensterheben des Autos wurden zertrümmert, und Léon Blum verjagt, sich durch die Flucht zu retten. Er wurde jedoch in wenigen Sekunden von etwa 100-200 jungen Leuten umzingelt und mit allen zur Verfügung stehenden Gegenständen niedergeschlagen. Blutüberströmte rettete sich Léon Blum in eine Nebenstraße, wo er an einer Haustür klingelte. Als die Portierfrau jedoch einen blutüberströmten Mann vor sich sah, schlug sie die Tür sofort wieder zu, so daß Blum weiterklimmen mußte. Im Nebenhaus, wo einige Arbeiter beschäftigt waren, wurde ihm die Tür geöffnet, so daß er vorläufig in Sicherheit war. Erst als der Chef der Pariser Sicherheitspolizei mit einem härteren Polizeiaufgebot

eintraf, konnte Blum ins Krankenhaus übergeführt werden.

Augenzeugen der Schlägerei behaupten, daß von einem Ueberfall auf den Sozialistenführer keine Rede sein könne. Léon Blum habe vielmehr versucht, mit dem Auto die Abzweigung zu durchfahren, die anlässlich der Beisetzung von Jacques Bainville vor dem Trauerhause vorgenommen worden war. Man habe zunächst nicht gewußt, daß es sich um den Sozialistenführer handle; er sei erst erkannt worden, als man ihn aus dem Auto herausgerieben hatte. In politischen und parlamentarischen Kreisen hat der Zwischenfall natürlich außergewöhnliche Erregung ausgelöst.

Eine Erklärung Sarrauts

Der Zwischenfall hatte gleich zu Beginn der Donnerstagsmorgensitzung der Kammer ein Nachspiel. Der Kammerpräsident gab dem Haus von dem Ereignis Kenntnis und sprach Léon Blum im Namen der Kammer sein Beileid aus.

Ministerpräsident Sarraut sah sich ebenfalls zu einer kurzen Erklärung veranlaßt. Die Regierung, so betonte er, werde im Hinblick auf die Ereignisse nicht mehr zögern, energisch einzuschreiten. Es handle sich bei dem Vorfalle gegen den sozialistischen Führer um einen organisierten Anschlag. Die Regierung werde in Zukunft nicht mehr zulassen, daß die Bewegungsfreiheit der Franzosen gefährdet werde. Sie werde sich vielmehr der Gesetze bedienen, die die Kammer ihr an die Hand gegeben habe. Augenblicklich seien bereits drei Untersuchungen im Gange. Bei der einen handle es sich um gewisse Zeitungen und Flugblätter, die bei Gewaltanwendung anforderten. Die zweite sei gegen die Angreifer Léon Blums eingeleitet worden. Er werde dem nächsten Ministerrat aufzureden, Beschlüsse zu fassen, um gegen dieses Treiben energisch vorzugehen. (Fortsetzung auf Seite 2)

Mit Englands Segen

Von unserem Londoner Vertreter

Hans Dede

England ist heute tiefer in die europäische Politik verstrickt als zu irgend einer Zeit nach dem Kriege, ohne sich allerdings, nach bewährtem Brauch, formell zu binden oder unterschrittlich harten Paktens beizutreten. Ausgenommen davon ist nur der Völkerbundpakt, dessen Auslegung jedoch dem persönlichen Urteil Tir und Angel offen läßt. Alle Gedanken einer Isolierungspolitik sind zurückgestellt. Man ist, wie „Manchester Guardian“ erklärt, hier der Ansicht, daß ein europäischer Krieg unvermeidlich sei, wenn Großbritannien den Dingen auf dem Kontinent ihren Lauf lasse, daß er aber vielleicht noch vermieden werden könne, wenn es genügend stark gerüstet sei und sich tatkräftig an der Konsolidierung der „kollektiven Sicherheit“ beteilige.

In dieses Netz der nach Belieben auslegbaren kollektiven Sicherheit hat es, in Uebereinstimmung mit Frankreich für richtig befunden, Sowjetrußland einzuschließen, obwohl die Sowjets, wie Ward Price in „Daily Mail“ klarstellt, seit Jahren über die kommunistische Internationale verhandelt hätten, in diesen heissen Kämpfen Revolution anzustiften, und die Mitgliedschaft zum Völkerbund nur dazu benutzten, um ihre unterirdische Wahlarbeit besser verbergen zu können.

England steht zur Zeit unter dem Zeichen der Annäherung an Sowjet-Rußland — „Manchester Guardian“ nennt sie „Harmonie“. Sie wurde kürzlich durch die Londoner Unterredungen der britischen Minister und offiziellen sowjetrussischen Persönlichkeiten noch unterirdischer, Erklärlicherweise, so meint das Blatt, erregte diese neue britische Politik in Deutschland Mißtrauen, wo die vagen Phrasen, die das Genfer Zwischensystem verschleiern, „das Militärbündnis“ zwischen Sowjetrußland und Frankreich und die „geheimen Vereinbarungen der französischen und britischen Generalstäbe“ als Beweis eines überlegenen Einreisungsplanes aufgefacht wurden.

Der kollektive Schutz, dem sich England verschrieben hat, sieht verdächtig nach der französischen Idee der harten Aufrechterhaltung des status quo mit allen möglichen Mitteln aus. Der Anfang damit wurde gemacht, als es Italien wagte, gegen den Stachel zu lösen und an dem Stand der Besitzverhältnisse in Ditsafrika zu rütteln. England bot seine ganze verfügbare militärische und

Deutschlands dritte Goldmedaille

Baier—Herber siegen unter den Augen des Führers — Kanada schlägt uns im Eishockey nach tapferem Widerstand

O Garmisch-Partenkirchen, 13. Febr. Der 7. Tag der 4. Olympischen Winterspiele erhielt sein Gepräge durch das unerwartete Eintreffen des Führers und Reichskanzlers, der nach dem Besuch des Eishockeyspiels England—Ungarn im Eistadion kurz vor dem Beginn des Sprunglaufes auf der Kleinen Olympiaschanze im Eistadion eintraf, um vom Balton des Olympialaufes aus, dem spannenden Wettbewerb zu folgen.

In Begleitung des Führers befanden sich u. a. die Reichsminister Dr. Goebbels und Göring, Reichspräsident der NSDAP Dr. Dietrich, der Gauleiter des Traditionslandes Bayern, Staatsminister Adolf Wagner, Stabschef Ruze, Obergruppenführer Brückner. Während der Vorbereitungen für den Wettbewerb unterhielt sich der Führer angeregt mit den Mitgliedern des internationalen Olympischen Ausschusses und der internationalen Verbände sowie mit dem Reichssportführer und dem Präsidenten des Organisationskomitees der Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Holt.

Das Erscheinen des Führers

Im Eistadion löste begeisterten Jubel aus, der kaum ein Ende nehmen wollte. Von der Kleinen Sprungschanze aus begab sich der Führer wiederum zum Eistadion, um dem Anlauf der Paare beizuwohnen. Die Straßen, die der Führer im Kraftwagen stehend, langsam durchfuhr, waren zu beiden Seiten von jubelnden Menschen erfüllt, unter denen sich viele Schüler und Schülerinnen, die geschlossen mit ihren Klassenleitern gekommen waren, und auch wieder viele „Ady-Fahrer“ befanden. Der Wald von Fahnen aller Nationen, die schneebedeckten Berge ringsum und die begeisterten Menschen

ergaben ein unvergeßliches Bild. Auch die zahllosen Ausländer, die mit den deutschen Volksgenossen zusammen Spalier bildeten, waren von dem großen Augenblick, den sie selbst als ein Erlebnis bezeichneten, begeistert.

In der zweiten Entscheidung des Tages, dem Eissprunglauf für die Kombination, trug Norwegen einen Riesenerfolg davon, denn es holte sich nicht nur sämtliche olympischen Medaillen dieses Wettkampfs, sondern belegte auch noch den 6. Platz. Von den deutschen Teilnehmern schnitt der deutsche Meister Willi Wagner am besten ab, der den 11. Platz belegte. Gumpold wurde 12. und Wagner 11.

Im Eistadion, das bis auf den letzten Platz besetzt war, traten 18 Paare aus 13 Nationen zur Entscheidung im Kunsteislauf an. Alle Paare nahmen vor und nach ihrem Start die Front zur Ehrentribüne und grüßten mit dem olympischen Gruß. Unter dem Beifall der Tausende leisteten die besten Eisläufer der Welt ganz ausgezeichnetes und rissen die Zuschauer zu immer neuer Begeisterung hin. Unter den Augen des Führers gelang es dem deutschen Paar Bayer—Herber durch wundervolle Darbietungen vor dem Wiener Paar Geschwister Faustin die dritte Goldmedaille für Deutschland zu erringen. Die neuen Olympiasieger wurden härmlich umjubelt. Am Abend fand im überfüllten Eistadion der wichtige Eishockeykampf Deutschland—Kanada statt. Die Weltmeistermannschaft, die wußte, was auf dem Spiel stand, zeigt ein sehr hartes Spiel und schlug nach hervorragendem Widerstand unserer Vertreter die deutsche Mannschaft mit 6:3 Treffern. Kanada, England, Amerika und die Tschechei tragen nun die Endrunde unter sich aus. (Auszugsweise Berichte im Sportteil)

Die „Action Francaise“ verboten!

* Paris, 13. Febr. Der zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetretene Ministerrat hat die Auflösung der Liga der Action Francaise, des Studentenverbandes der Action Francaise und der sogenannten Camelots du Nord, der eigentlichen Kerntruppe der Action Francaise, beschlossen.

Ministerpräsident Sarraut hat auf Grund des Gesetzes vom 10. Januar 1936 eine entsprechende Verordnung dem Präsidenten der Republik zur Unterzeichnung vorgelegt. Eine Hausdurchsuchung bei der Liga der Action Francaise ist bereits im Gange.

diplomatische Macht auf, um durch den Völkerbund einen „moralischen“ und Ausdrucksdruck und durch die Konzentrierung der britischen Flotte einen militärischen Zwang auf das italienische Volk auszuüben, ohne sich an ethische Bedenken zu stoßen oder an die Lehren seiner eigenen Geschichte zu erinnern. Vom rein imperialistischen Standpunkt Großbritanniens aus ist kein Vorgehen in diesem für seine Existenz äußerst wichtigen Gebiet vielleicht noch zu verstehen. Aber was hat das Empire in den innereuropäischen Verhältnissen verloren und zu suchen?

Die wohlbekannte Schwäche des kollektiven Systems, sagt „Manchester Guardian“, mache es (nach hiesiger Auffassung) für Großbritannien notwendig, so stark zu sein, daß es im Stande sei den Anreiz der größten Kontinentalmacht abzuschlagen. Das war aber das Vorkriegsprinzip Englands, und ist zugleich ein freimütiges Eingeständnis, daß der Völkerbund für die Zwecke der „praktischen Politik“ ein unvollkommenes Mittel bleibt, wenn er auch ein vorzügliches Ausgangsfeld für sentimentale Gemüter und Volkstimnungen darstellt. Weil es sich, in dem italienischen Schulfall, als ungenügend erwiesen hat — und er wäre ohne die Initiative Englands und seine dem Artikel 16 vorgehenden Maß-

nahmen wahrscheinlich ein vollständiger Verlager geblieben — muß er jetzt angeht der in englischen Augen viel größeren „Gefahr“ durch bilaterale und regionale Pakte ausgebaut werden, Pakte, die man zwar nicht selbst unterschreibt, aber die man vermittelt, deren Abschluß durch geeignete Propaganda befürwortet wird, und die dritte und vierte Mächte gesicht vor den Wagen der britischen Politik spannen.

Zu diesen Pakten kommen dann noch die bekannten „Gentleman Agreements“, wie sie die Grundlage der vorkriegszeitlichen Triplicente bildeten, und die, besonders wenn sie geheim geschlossen und gehalten werden, den Vorzug haben, elastisch zu sein. Wie überhaupt der Zug der heutigen britischen Politik dem alten Bündnisystem, durch das Deutschland vor dem Krieg eingefreist wurde, sehr ähnlich ist.

Wir müssen also feststellen, daß die englisch-sowjetrussische Annäherung zur Tatsache geworden ist. Diese Freundschaft wird durch eine englische Anleihe, die zur Aufrüstung der Sowjets dient, unterbaut. Wir stellen ferner fest, daß der Note Pakt, der bei seinem Auslaufen und in seinem ersten Stadium einem berechtigten Mißtrauen in London begegnete, heute den Segen nicht nur der „Sozialisten“ und Marxisten, sondern der Tories genießt. Die englisch-französische Zusammenarbeit ist enger wie je, wozu der Fall Kavals und die pro-britische Einstellung Franciskus nicht wenig beigetragen hat. Die in London begonnene und in Paris fortgesetzte Vermittlung, die Unabhängigkeit Oesterreichs durch einen wirtschaftlichen und politischen Zusammenschluß der Nachfolgestaaten mit Wien zu garantieren, liegen in derselben Linie. Heber allem schwebt der alte britische imperialistische Ehrgeiz, sich wieder zur Stellung eines „arbiters mundi“ — eines Schiedsrichters der Welt — aufzuschwingen.

Zurchtbare Folgen des Schneesturms

Bisher 67 Tote in Bulgarien — Hunderte von Verletzten

* Sofia, 13. Febr. Aus ganz Bulgarien und vor allem aus den Küstengebieten am Schwarzen Meer treffen erschütternde Nachrichten über die Folgen des großen Schneesturmes ein. Neben den ungeheuren auf viele Millionen geschätzten Sachschäden, wächst auch die Schneemasse von Stunde zu Stunde.

Nach Mitteilung der Landespolizeidirektion sind bis heute 67 Personen gefunden worden, die meist durch Erfrieren ums Leben gekommen sind. Es muß jedoch damit gerechnet werden, daß sich diese Zahl noch weiter erhöhen wird, da noch immer viele Personen vermißt werden.

Zusammen mit den Opfern des durch den Schneesturm verursachten Eisenbahnunglücks sind bisher insgesamt 87 Todesopfer zu beklagen. Ueber die Zahl der Verletzten, die, wie bereits gemeldet, hoch in die Hunderte geht, liegen noch keine näheren Angaben vor.

König Boris, der zur Zeit in Deutschland bei seiner Schwester, der Herzogin von Württemberg, zu Besuch weilt, hat sich über das Ausmaß des Unglücks persönlich unterrichten lassen und einen großen Geldbetrag für die Hinterbliebenen der Verunglückten zur Verfügung gestellt. Die Fernsprechverbindungen mit Südwesten, Griechenland und der Türkei sind noch immer un-

terbrochen. Gespräche mit dem Westen Europas können nur mit Umleitung und unter großer Verzögerung über Rumänien geführt werden.

Simplon-Expresz vom Personenzug gerammt

Auch die Verheerungen in Thrazien haben einen beträchtlichen Umfang angenommen. Die Fernsprechverbindungen mit dem Ausland sind unterbrochen. Sechs Personen, die unterwegs von dem Schneesturm, der von einem starken Räteinbruch begleitet war, überrascht wurden, sind erfroren. In der Station Cataloa wurde der durch das Schneetreiben aufgehaltene Simplon-Orient-Expresz von einem Personenzug gerammt. Der Personenzug fuhr von hinten in den Expresz, wobei der Speisewagen zertrümmert wurde und die Maschine entgleiste. Verletzte an Menschenleben sind bei diesem Unfall nicht zu verzeichnen.

Infolge der Stürme auf dem Schwarzen Meer sind zahlreiche Schiffe überfällig. Auch die Stadt Smyrna leidet unter den Auswirkungen des Unwetters. Die bereits gemeldete Ueberbevölkerung hat sich weiter ausgedehnt, wodurch zahlreiche Dörfer von ihrer Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten wurden. Mehrere bedrohte Dörfer mußten von der Bevölkerung geräumt werden.

Einstellungstermin für Freiwillige der Luftwaffe

* Berlin, 13. Febr. Verschiedene Anfragen bei Dienststellen der Luftwaffe und beim Reichsluftfahrtministerium haben gezeigt, daß vielfach Unklarheit über die Einstellungstermine von Freiwilligen der Luftwaffe, insbesondere von Freiwilligen der Infanterie, besteht.

Frühjahrs- und Herbst-Einstellungen finden statt für die Fliegertruppe, die Luft-Nachrichtentruppe und das Regiment General Göring. Die Infanterie stellt nur im Herbst ein.

Meldeschluß für die Frühjahrs-Einstellungen ist der 15. März, Meldeschluß für die Herbst-Einstellungen ist der 30. April.

Wer sich also für die Infanterie melden will, muß dies bis zum 30. April getan haben. Die Dienstzeit beträgt bei der Infanterie ein Jahr; es ist aber erwünscht, daß der Freiwillige eine Verpflichtung auf zwei Jahre eingeht. Die Dienstzeit beim Regiment General Göring beträgt 1/2 Jahre beim Eintritt im Frühjahr und zwei Jahre beim Eintritt im Herbst. Wegen weiterer Auskünfte wende man sich an die nächstgelegene Dienststelle der Luftwaffe oder das für den Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando bzw. in der entmilitarisierten Zone an die untere Ersatzbehörde.

Warner vor dem Sowjetpakt

* Paris, 13. Febr. Nach kurzer Sitzungspause wurde die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt fortgesetzt.

Der links-unabhängige Abg. Montigny (Mitte) erklärte, daß die Aussprache den Bestand des französischen Volkes aufs Spiel setzen könne. Der sowjetrussisch-französische Pakt erhöhe die bereits weitreichenden Verpflichtungen erheblich, die Frankreich Sowjetrußland gegenüber dadurch übernommen habe, daß die Sowjetunion in den Völkerbund eingetreten sei. Der gegenseitige Beistandspakt setze Frankreich der Gefahr aus, daß es im Osten Europas allein handeln müsse, ohne England, Belgien und Italien. Es handle sich also nicht mehr um eine Frage der kollektiven Sicherheit. Für Frankreich werde es sich darum handeln, festzustellen, ob gegebenenfalls Deutschland eines Angriffs schuldig sei. Wenn die Antwort der Vöcarno-Mächte nicht einstimmig ausfallen sollte, wäre Frankreich dann noch Herr seiner Entschlüsse? Die Regierung müsse zu diesem Punkte Aufklärung geben.

Montigny fragte weiter, welcher Art der von Frankreich leistende Beistand sein würde. Der Vertrag gebe keinen Aufschluß über diesen Punkt. Ferner erwarte er Aufklärung darüber, ob zwischen Frankreich und der Sowjetunion Militärverträge abgeschlossen seien. Wenn die Sowjetregierung dieses Ziel erreichen sollte, so wäre Frankreich nicht in der Lage, frei über die Schuld eines etwaigen Angreifers zu befinden.

Derartige militärische Verpflichtungen wären gleichbedeutend mit den alten militärischen Bündnissen. Der Berichterstatter Torres erklärte, daß Frankreich selbst über die Form des Beistandes befinden könne, ebenso wie das für den Vöcarno-Pakt und die Polen und der Tschechoslowakei gegenüber übernommenen Verpflichtungen der Fall sei. Die Beistandsformel sei nicht neu. Frankreich habe Sowjetrußland gegenüber nicht mehr Verpflichtungen als Polen und der Tschechoslowakei gegenüber.

Der Abg. Montigny antwortete, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag mehr Gefahrenmomente als Friedensgarantien bringe.

Die Kammer müsse den ausländischen Mächten, die bestrebt seien, die Ratifizierung des Vertrages durchzusetzen, Widerstand leisten, da dieser Vertrag für Frankreich die Verpflichtung zur Folge haben könnte, in einen Krieg verwickelt zu werden, den es vermeiden könne.

Als ehemaliger Kriegsteilnehmer fordere er die Regierung auf, unverzüglich mit Deutschland zu verhandeln. Dieser letzte Versuch müsse gemacht werden, um eine Katastrophe zu verhindern.

Nachdem auch noch der sozialistische Abg. Margaine und der ekklesiastische Abg. Noffe gesprochen hatten und letzterer erklärte, daß er und seine Freunde gegen die Ratifizierung stimmen würden, wurde die Fortsetzung der Aussprache auf kommenden Dienstag vertagt.

„Olympia-Aufrüstung“ der Reichshauptstadt

* Berlin, 13. Febr. Während in Garmisch-Partenkirchen die Olympischen Winterspiele noch in vollem Gange sind, beginnt die Reichshauptstadt bereits ihre große „Aufrüstung“ für die würdige Ausgestaltung der Olympiastadien im Monat August. Der erste wichtige Abschnitt der umfangreichen vorbereitenden Arbeiten, die durch den ehrenvollen Auftrag des Reichspropagandaministers an Staatskommissar Dr. Lippert eingeleitet wurden, ist jetzt dem Gesamtplan des Staatskommissars entsprechend zu einem gewissen Abschluß gebracht worden. Die Ausgestaltung Berlins, insbesondere aber der via triumphalis — jener vom Alexanderplatz bis zum Reichssportfeld gradlinig durchgeführten Feststraße — ist bis in alle Einzelheiten festgelegt. Ebenso hat das unter Obhut des Verkehrsdepartements Stadtrat Johannes Engel stehende Olympiaverkehrs- und Quartieramt, dem die Unterbringung und Betreuung der mehr als 200 000 er-

Richtigstellung!

In meiner Berichtigung über eine Rede, die ich angeblich in Südbaden gehalten haben soll, ist durch ein Versehen meines Büros leider ein Irrtum unterlaufen. Es darf darin nicht heißen „Neue Zürcher Zeitung“ sondern „Neue Zürcher Nachrichten“, gez. Robert Wagner.

warteten Olympiagäste obliegt, seine mannigfaltigen organisatorischen Aufgaben im wesentlichen erledigt, so daß heute eine allgemein befriedigende Lösung dieser verpflichtenden Fragen restlos gesichert erscheint.

Als einheitlicher Festhau für alle an dieser via triumphalis liegenden öffentlichen Gebäude ausgewählt worden. Die Festhauhauptstadt wird während der Olympischen Spiele einen Girlandenschmuck in einer Länge von 35 km, aufweisen. Dem festlichen Grün entspricht das festliche Blau der Fahnen, Banner und Wimpel. Nicht weniger als 37 000 am Fahnenstange werden benötigt. Sings kommen nahezu 1000 durchschnittlich 10 bis 20 Meter hohe Masten, die die via triumphalis zu beiden Seiten umfassen. — Auch das Olympiaverkehrs- und Quartieramt hat seine erste „Großoffensive“ erfolgreich beendet.

Bombenflugzeuge und Geschütze in Aktion

Neuer blutiger Zwischenfall an der mongolischen Grenze

* Shanghai, 13. Febr. Wie aus Tschangshun gemeldet wird, hat das Kommando der Avantgarde-Armee einen neuen schweren Zusammenstoß zwischen einer japanisch-mandschurischen Abteilung und einer etwa 200 Mann starken mongolischen Truppe bekannt gegeben. Der Zwischenfall soll sich westlich des Wuir-Sees ereignet haben, wo die mongolische Abteilung die Grenzstation Kian-hoak besetzt habe. Wie von japanischer Seite verlautet, gelang es den Vereinigten japanisch-mandschurischen Truppen am Mittwoch, den Grenzposten wieder zurückzuerobern, wobei auf japanischer Seite der Verlust von 8 Toten und 10 verletzten Soldaten verzeichnet wird. Wie es heißt, haben die Mongolen bei den Kämpfen angeblich zwei Bombenflugzeuge eingesetzt. Die Japaner meldeten weiter, daß sie im Verlauf der Zusammenstöße mehrere Geschütze und eine Anzahl von Maschinengewehren und Geschützen teilweise sowjetrussischer Herkunft erbeutet haben.

Nachdem bereits der am Dienstag erfolgte Abbruch der Verhandlungen des stellvertretenden Außenministers von Mandchukuo, Chahsi, mit dem Generalkonful der Sowjetunion, Slavutsky, in Tschangshun starke Erbitterung hervorgerufen hat, hat die genannte Lage im Grenzgebiet durch den neuen Zwischenfall eine weitere Verschärfung erfahren.

Doihara, der vor kurzem vom Präsidenten der Sowejetregierung zum Gesandten ernannt worden ist, hat vor einigen Tagen in Beijing Besprechungen mit dem Leiter des inneren Angelegenheiten des Reiches für Hooei und Tschahar neu geschaffenen außenpolitischen Amtes aufgenommen. Die Aufnahme formeller Verhandlungen ist erst nach der schriftlichen Niederlegung der Anregungen zu erwarten, die General Doihara vorbringen will. Diese Anregungen zielen auf eine größere Selbstständigkeit des Finanzwesens, der Rechtspflege und des Erziehungswesens hin.

Der neunte Fall

Nach einem Jahr tot im Schilf gefunden — Mordprozeß Seefeld im Rostocker Ständehaus

* Rostok, 13. Febr. Die Jugendvernehmung im Seefeld-Prozeß wurde von Schwurgericht am Donnerstag im Schwurgerichtssaal des Rostocker Landgerichts, der sich im Ständehaus befindet, fortgesetzt. Es wurden die Zeugen im Falle Praetorius gehört. — Der Mord an dem etwa 14jährigen Schüler Praetorius ist der neunte Fall in der unheimlichen Serie der schauerlichen Verbrechen Seefelds. Der Junge verschwand am 22. November 1933 und wurde erst am 4. Oktober 1934 auf dem Auffindungsgelände an der Warnow im dichten Schilf tot aufgefunden.

Der kleine Praetorius hatte sich am 22. November — es war Dienstag — in der Wohnung der Eltern ein Spielkamerad bis 13 Uhr aufgehalten und wollte von dort aus zum Mittagessen nach Hause gehen. Seitdem war der Junge verschwunden. Auch seine Leiche lag in typischer Schlafstellung. Der einzige Unterschied ist der, daß der tote Junge nicht in einer Waldhöhle, sondern in dichten Schilf gefunden wurde. Aus dem Notizbuch des Angeklagten ergibt sich, daß sich Seefeld zu der Zeit, als der kleine Praetorius verschwand, in der Rostocker Wegeend aufhielt.

Die Mutter des ermordeten Praetorius schilderte im weiteren Verlauf der Verhandlung den Jungen als gesundes und artiges Kind. Ihr Alfred sei ein Zigarettenbilderverdammler gewesen. Auffällig ist, daß bei der Leiche solche Bilder gefunden wurden. Die Mutter hält es für möglich, daß der Junge, auf das Versprechen, solche Bilder zu erhalten, mit dem Täter mitgegangen ist. Einige Tage vor seinem Verschwinden, so befanderte Frau Praetorius weiter, habe ihr Sohn ihr erzählt, daß er von einem alten Mann Zigarettenbilder gekauft bekommen habe.

Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, was er dazu sage, antwortete Seefeld mit seiner üblichen Redensart, daß keine Person nicht in Frage komme.

Ein Ehepaar und dessen kleine Tochter schilderten dann als Zeugen eine auffällige Begegnung am Tage des Verschwindens des kleinen Praetorius. Auf einem einsamen Promenadenweg in der Nähe der Fundstelle der Leiche sei ein alter Mann ganz dicht an ihnen vorbeigegangen, der wie abwesend vor sich hingeklickt habe. Als das Ehepaar den Mann sah, habe er sich umgedreht, hatten sich die Zeugen sofort bei der Polizei gemeldet. Unter acht anderen Gefangenen haben alle drei Zeugen Seefeld als den Mann von damals wiedererkannt. Sie blieben auch in der heutigen Verhandlung bei dieser Behauptung.

Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden erklärte Seefeld, daß er damals nicht in Rostock gewesen sei. Als die Befragung durch den Vorsitzenden immer energischer und bestimmter wurde, bestränkte sich Seefeld wieder auf seine üblichen Redensarten. Die weitere Jugendvernehmung erab ungefähr das gleiche Bild wie bei den anderen Verhandlungen.

Verfahren am Abend

Am Donnerstagabend begab sich das Gericht zur Verhandlung des Tatortes jenseits des Warnowflusses, wo zunächst die Begegnung der als Zeugen ergriffenen Familie mit dem auf dem Promenadenweg entgegenkommenden Angeklagten wiederholt wurde. Anschließend suchte man den Fundort der Astenleiche auf. Auf die Frage, ob der Angeklagte diese Stelle wiedererkenne, antwortete Seefeld, daß keine Person nicht in Frage komme. Am Freitag wird die Verhandlung in Schwerin fortgesetzt.

Führer-Funk

Bei einer Hotelkontrolle wurde vor einigen Tagen in Halle (Saale) eine gefährliche Bombe und Einmitlechtbittselbstgenommen, die seit längerem in den verstreuten Hotel der deutschen Großstädte in raffiniertem Art Geld, Kleider und Schmuck gestohlen hatte.

Bei einer Nachschau bei Malack (Slowakei) stießen zwei zweifelhafte Militärflugzeuge zusammen, wobei alle vier Insassen ums Leben kamen.

Der deutsche Ausbund übertrug am Samstag, 13. Februar, von 10.45 Uhr bis 12 Uhr über alle deutschen Sender die Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung aus den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdam.

Ein neuer großer Truppen- und Arbeitertransport von insgesamt 2150 Mann, darunter 950 Spezialarbeitern, ist mit dem italienischen Dampfer „Sardegna“ von Neapel nach Ostafrika ausgelaufen.

Der britische Botschafter Sir Eric Drummond hat heute am Donnerstagmittag dem italienischen Staatssekretär Turchi einen Besuch ab.

Der Bericht der Sachverständigen für die Frage der Dampfer wurde am Donnerstag an die Mitglieder und an die Nichtmitglieder des Völkerbundes abgelesen.

Von abessinischer Seite werden Fortschritte an der Südfront gemeldet.

Der italienische Seeresbericht besagt, daß an der Eritreantrone rege Fliegertätigkeit eingeleitet hat.

Reichsminister Raft benutzte am Donnerstag seinen Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen, um die jungen Sportler, die während der Olympiade Dienst tun, zu empfangen.

Der König von England empfing am Donnerstag den Vordpräsidenten des Geheimen Rates, Ramsay MacDonald, und anschließend den Schatzkanzler Neville Chamberlain.

Prof. Stod Präsident der Deutschen Chemischen Gesellschaft

* Karlstraße, 13. Febr. Prof. Dr. Dr. Ing. e. h. Alfred Stod, Direktor des Chemischen Instituts der Technischen Hochschule Brerickland, wurde am 8. Februar unter dem einstimmigen Einverständnis der nach Berlin einberufenen außerordentlichen Generalversammlung der Deutschen Chemischen Gesellschaft zum Präsidenten dieser angesehenen wissenschaftlichen Vereinigung der deutschen Chemie ernannt.

Léon Blum schwer verletzt

(Fortsetzung von Seite 1)

Kärm in der Kammer

Nach dem Ministerpräsidenten erhob der sozialistische Abg. Vincent Auriant im Namen seiner Partei Einspruch gegen das Vorgehen der Monarchisten gegen Léon Blum. Auriant schloß sich seinem Vordredner an und erklärte, es sei unzulässig, daß Republikaner nicht mehr frei in Frankreich einhergehen könnten. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Ueberfall auf Léon Blum die letzte derartige Kundgebung darstelle, die noch gebildet würde. Franklin-Bouillon (Rechte Mitte) verurteilte namens seiner Parteifreunde ebenfalls das gewalttätige Vorgehen gegen Parlamentarier. Als der rechtsgerichtete Abg. Soulier das Wort nehmen wollte, um ebenfalls den Angriff gegen Blum zu verurteilen, erhob sich auf der Linken großer Lärm. Als Soulier betonte, daß von gewalttätigen Angriffen nicht nur die Sozialisten betroffen seien, gingen seine Worte in dem allgemeinen Lärm unter. Von links ertönte der Zwischenruf „Mö r d e r“. Schließlich lag sich der Kammerpräsident gezwungen, die Sitzung vorübergehend aufzuheben.

Nachspiel vor Gericht

Der Angriff auf den Marginalführer Léon Blum hat bereits eine gerichtliche Untersuchung nach sich gezogen.

Es wurde festgestellt, daß Blum mehrere Wunden im Gesicht und auf dem Kopf davongetragen hat, die von Schlägen mit einem harten Gegenstand herrühren. Einer dieser Schläge hat die Schläfenarterie verletzt und ein Blutgefäß zerrissen, was zu einer inneren Blutung geführt hat. Ein kleiner chirurgischer Eingriff war notwendig geworden.

Léon Blum hat in den Nachmittagsstunden des Donnerstags das Krankenhaus verlassen können und ist in seine Wohnung übergeführt worden. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde auch die Frau des Abgeordneten Monnet, die sich ebenfalls in dem Auto befand, niedergeschlagen und verletzt.

Seite 17

BADISCHER STAATSANZEIGER

14. Febr. 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Neufelder
 Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neufelder. Für rechtliche und allgemeine Nachrichten, Beilage und Barmnachrichten: Karl Schürmann. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Hübner. Für den Beilagen: Richard Wöhrner. Für badische Nachrichten: Hugo Müller. Für Lokales: Fred Beck. Für Wirtschaft, Finanzen und Sport: Carl Walter Günter. Für Bilder: Fritz Schmetzer.

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
 (Zur Zeit in Preussische Nr. 1 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. N., DA. I. 1936

Zweimalige Ausgabe 12 248 Stück
 davon:
 Karlsruhe 8 504 Stück
 Wehrh.-Hauptstadt 1 823 Stück
 Aus der Ortenau 1 921 Stück

Einmalige Ausgabe 50 251 Stück
 davon:
 Karlsruhe 33 331 Stück
 Wehrh.-Hauptstadt 12 336 Stück
 Aus der Ortenau 13 614 Stück

Gesamtdruckauflage: 71 529 Stück

Elver sucht durch die Welt

Von Max Stahl

Das Meer war hell, grün und übermütig. Als das Schiff vom Kai ging, wurde es anfangs von Möven begleitet, sie stießen in ganzen Rudeln in das Kielwasser, in dem Abfälle aus der Küche schwammen. Elver stand auf dem Deck und sah zurück. Er war halb hinter Tauben und Tafelberge verborgen. Als der Hafen weit genug zurücklag kam er aus seinem Versteck hervor. Es hätte ihn wohl auch so kein Mensch erkannt, denn in den zehn Zuchthausjahren war er ein alter Mann geworden. Er lenkte die Augen vor den herumflüchtenden Menschen, es war gar nicht leicht, zwischen so vielen Menschen zu leben, wenn man jahrelang allein gewesen war. Niemand bemerkte ihn, aber er fühlte sich unbehaglich, er ging in seine Kabine.

Hier war es gut und einsam. Das Schiff hob und senkte sich in der Dünung. Er setzte sich auf einen Stuhl und schaute den Kopf in die Hände. Da sah er nur, Elver Ward, auf dem Wege rund um die Welt. Elver Ward hier, das mußte er sich merken. Niemand mehr würde in ihm Hennig Mand, den Sträfling erkennen, der lag für alle Leute tot und ertrankten auf dem Grunde des Meeres, aber niemand würde ihn jemand finden. Man würde auch nicht lange suchen nach dem ertrunkenen Wörber Hennig Mand. Man würde ganz gewiß denken, daß Hennig sich das Leben genommen hatte.

Alles, was an seine Vergangenheit erinnerte, war sorgfältig verbrannt. Er hatte neue Kleider, einen neuen Namen und ein neues Ziel. Nur sein Herz war alt und müde. Es wäre nie imstande gewesen, neu aufzuleben, darum auch war er nicht in den See gesprungen, wie er anfangs gewollt hatte. Er wollte Eugen Brand dem Henker anliefern, diesen Mann, der ihn unschuldig ins Zuchthaus gebracht hatte und der seinen Namen, seine Jugend — nein, sein ganzes Leben vernichtet hatte.

Elvers Augen waren nicht mehr trübe, sie waren wie klarer Stahl. Seine Hände ballten sich in den Taschen. Was diese Hände einmal packen würden, diese Hände, die zehn Jahre Zuchthausarbeit überwunden hatten, das würden sie auch nie mehr loslassen. Nie!

und Eugen Brand kam als Gast herein, sah sich um und bestellte zu essen, aber ehe Elver ihn packen konnte, war er fort. Er rannte Tag und Nacht hinter ihm her, über und unter der Erde, im Chinesenviertel und in der Regentstadt, aber Brand war fort.

Eine Spur wies nach Chicago, und er folgte ihr. Er wurde in dieser berühmtesten aller Städte heimlich und stand mit allen berühmten Verbrechern auf Du und Du. Fast wäre er dabei wieder den Polizeimännern in die Hände gefallen; er entging ihnen mit genauer Not und flüchtete nach Dakota. Er arbeitete bei einem Farmer und empfing Nachrichten von seinen Chicagoer Freunden, daß Brand weiter nach Kanada gegangen sei.

Elver ging ihm nach, er lebte als Pelzjäger und folgte ihm Schritt für Schritt über die eisigen Steppen. Elver sah am Morgen Brand mit seinen Händen hinter dem Strich des Horizonts verschwinden, und er würde ihn erreicht haben, wenn er nicht gefallen wäre und den Knöchel gebrochen hätte.

Als er geheilt war, trieb er weiter hinter ihm her nach Alaska. Er hegte ihn systematisch und langsam, einmal würde er ihn zur Strecke bringen. Einmal würde er ihm den Lauf der Pistole auf die Brust legen und abdrücken.

„Du Schuft!“ würde er sagen, „Du „Schnitz!“ weiter nichts und dann abdrücken.

Er beauftragte sich an der Ausmalung dieser Begegnung, an dem Entsetzen, das in Eugen Brands Augen aufblitzte, an seinem Erblichen, seiner Abwehr, seiner Flucht. Ebe er fliehen konnte, würde er schießen. Er war ja ein so guter Schütze, darum hatten auch alle behauptet, er hätte diesen Polizisten ermordet, den Brand auf dem Gewissen hatte, aber er hatte nur Elvers Pistole dazu gebraucht, Brand schoß gut, aber er schoß besser.

In den einsamen kalten Nächten wärmte ihn diese Vorstellung, die entsetzlich langen Wege wurden kürzer bei diesen Phantasien, die Strapazen weniger unermüdlich. Und obwohl ihm der Saß allein noch am Leben hielt, fraß er ihn doch langsam auf.

Das Goldgräberlager am Klondyke hatte seine beste Zeit hinter sich. Nur die Zähe und Ausdauernden waren zurückgeblieben, seit das Gold spärlicher geworden war und nicht mehr die Möglichkeit bot, im Sandumdrehen reich zu werden.

Elver hatte viele Lager durchstreift, ehe er Eugen Brands Unterschlupf fand. Er hatte hier einen kaltschen Namen und nannte sich Mills Vexton. Der Besatzung nach war es Brand. Aber er konnte ihn trotzdem nicht fassen, er lebte irgendwo allein in einer der vielen Schluchten und Höhlen und kam nur ab und zu in das Lager, um Goldkörner gegen Schnaps und Lebensmittel einzutauschen.

Es war Zeit, daß er Eugen Brand gegenübertrat, denn es war möglich, daß er nicht mehr lange zu leben hatte. Das Beste war überhaupt, nachdem Eugen Brand erlédigt war, das Schießpulver gegen sich selbst zu kehren. Nicht aus Angst vor der Polizei, die mißachte sich nicht gern in die Pöbel der Goldgräber, aber er mußte nicht, was er später tun sollte.

Jeden Abend saß er in Den Smiles Bar und wartete auf Brand. Er hatte einen Postendienst eingerichtet, damit ihm Brand gleich gemeldet wurde, und er hatte gut bezahlt, damit ja niemand Brand warnte.

Abend für Abend saß er da mit seinem Glas Whisky, den Kopf in die Hand gestützt und zeichnete mit dem vergossenen Schnaps Namen und Kreise auf den abgewetzten Holztisch.

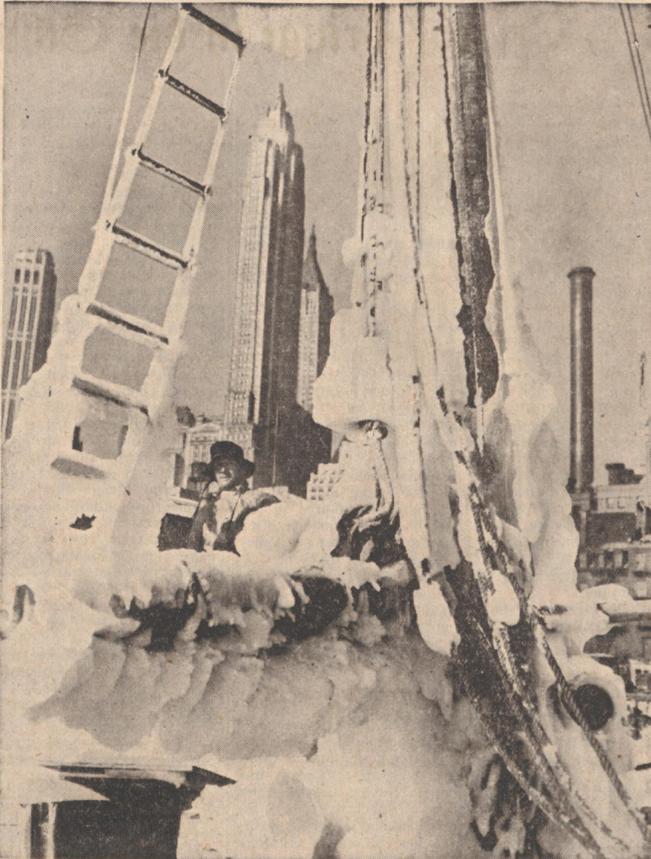
Und endlich, endlich, eines Tages war es so weit!

Den Smiles trat hastig ein und deutete auf den Laden nebenan.

Elver erhob sich, und die Knie wurden ihm weich, wie Weizenkörner hing es an seinen Schenkeln. Den Smiles sah ihm beunruhigt nach, wie er gleich nach der Tür zum Nebenzimmer taufete. Er trat ein und drückte die Tür hinter sich mit seinem Gewicht ins Schloß.

Da stand er vor dem einzigen Ausgang, er, der Rächer Elver Ward, und da stand Eugen Brand!

Einen Augenblick starrte er Elver an mit dem Blick,



Eisgäuber vor Wolfenkratern Aufnahme: Presse-Photo G. m. b. H., Berlin

Es war dunkel geworden. Ein wunderbarer Wind, der von weit her kam, schlug ihm entgegen. Die Dunkelheit trübte ihn, sie isolierte ihn mehr als alles andere von den Menschen.

Es waren keine Sterne am Himmel, nur große schwarze Wolken, sie zogen wild und schnell über den Mond, bald würde es Sturm geben. Elver atmete, bis es ihm fast weh tat. Die halbe Nacht lang er oben und dachte an Eugen Brand, er mußte ihn finden, damit er wieder ein freier Mann werden konnte.

Als er zur Kajüte ging, sah der Kopf eines Weizers schmerzhaft aus einem Loch. Er erblickte unter seiner rötlichen Haut, als er Elver erblickte. Elver bemerkte es nicht. Er war müde geworden vor der Ausichtslosigkeit seiner Aufgabe. Wo in aller Welt sollte er diesen Mann, der Eugen Brand hieß, finden?

Nachts lief das Schiff noch einen Hafen an. Elver hatte das Landungsmandat, aber er kümmerte sich nicht darum. Er lag gebrochen und geruht in seiner Kabine. Der Tender brachte neue Passagiere. Das Meer war jetzt gewogener. Das Schiff rollte und schlingerte. Als der Tender wieder zurückfuhr, lag unter der Bank, zusammengekauert, ein ruhiger Kerl in blauem Zeug. Auch als das Boot schon wieder im Hafen lag, blieb er ruhig liegen. Erst, als alles still war ringsum, ließ er sich leicht über Bord blicken und schwamm an Land.

Die Wache hörte ein Geräusch und richtete sich auf. Die ganze Gestalt war untergetaucht und schwamm eine ganze Weile unter Wasser. Die Wachen hatten jetzt den Mond ganz und gar verdeckt, es war fast dunkel. Die Wache ließ schlaftrig wieder die Augen auffallen, die Gestalt kletterte hundert Meter entfernt an Land und verlor niemandem trübsinnig und eilig in den dunklen Straßen des Hafens.

Die Nacht hatte begonnen.

So ging es weiter. Manchmal kam Elver Brand so nahe wie in dieser Nacht, daß er ihn mit den Händen greifen konnte, aber er entschwand ihm wieder wie Nebel oder Rauch. Dit war er ihm dicht auf den Hals, ohne es zu wissen, und änderte selbst seine Richtung und blieb entgegengesetzten Kurs.

Er hatte in der Folge viele Berufe, und alle hatten den Zweck, ihn Brand näher zu bringen. Er trieb sich monatelang auf den Straßen von Newyork herum, wurde hier in einem Nachtlokal, alles in der Hoffnung, schnell auf Brand zu treffen.

Belmer war er einmal in einem Hotel in Franzisko,

auf den er so lange Jahre gewartet hatte, dann sank er auf einen Stuhl und atmete auf.

„Schieß zu“, sagte er, „schieß um Gotteswillen endlich zu, ich halte es nicht mehr aus.“ Er rückte dabei die Ellenbogen auf die Knie und wühlte die Stirn in die Hände.

Elver stand regungslos mit seinem Revolver im Anschlag und starrte auf den Mann. Da sah nun sein Opfer, das er gelagt hatte, in dessen freche Stirn er seine Kugel jagen wollte. Aber die Haare über der Stirn waren dünn und weiß, die ganze Gestalt zerfetzt und in Lumpen, knochenbarr wie er, alt wie er, ausgemerzelt wie er, am Ende seiner Kraft, wie er.

Er suchte nach einem Tuch, um den Schweiß, der ihm in dicken Tropfen auf der Stirn stand, abzuwischen, aber seine Hand zitterte so, daß er seine Tasche nicht fand. So stand er da mit taubenden Händen und wußte mit einmal nicht, was er hier wollte. Nichts von dem Rauch, der ihn jahrelang am Leben gehalten hatte, fühlte er mehr. In tausend glühenden Vorstellungen hatte er seine Rache abgemerkt. Er versuchte, alle die Sahgedanken wieder zu entzünden, aber sie flackerten nicht auf, es war tot in ihm wie auf einem kalten Herde.

Er starrte und starrte auf den Mann, ohne sich zu rühren, bis dieser endlich den Kopf nach seinem Feinde hob.

Diese Augen, die ihn anstarrten, waren fürchterlich. Es waren erloschene Augen, in denen Leere und Grauen stand, sie lagen tief in den Höhlen, es war nichts Menschliches in ihnen, nichts von Erbschreden oder Todesfürcht, es waren die hilflosen Augen eines gehesten Tieres, das um den Gnadenschuß bat.

Elver ließ seinen Revolver sinken.

Der Mann verbara seine Augen mit der Hand, als fürchtete er sich vor dem Aufschub.

„Schieß zu“, schrie er noch einmal, „um Gotteswillen, schieß endlich zu!“

Elver warf seinen Revolver mit dumpfen Krachen auf die Erde.

Dann tastete er sich, langsam wie ein Blind, auf die Gestalt zu, die sich starr und steif vor ihm erhob.

Er streckte seine Hand aus und faßte die dünne Knochenhand des andern.

„Wir wollen Frieden machen“, sagte er still, „wir haben es beide ja so nötig, auszurufen. Wir sind ja beide so arme und gehestete Tiere.“

Und so standen sie beide in dem halbdunklen Laden, der nach Schnaps, Del, Schwarzem und heikem Holz roch, zwei müde Greise, hielten sich an den Händen und weinten.

Das Goldgräberlager am Klondyke hatte seine beste Zeit hinter sich. Nur die Zähe und Ausdauernden waren zurückgeblieben, seit das Gold spärlicher geworden war und nicht mehr die Möglichkeit bot, im Sandumdrehen reich zu werden.

Elver hatte viele Lager durchstreift, ehe er Eugen Brands Unterschlupf fand. Er hatte hier einen kaltschen Namen und nannte sich Mills Vexton. Der Besatzung nach war es Brand. Aber er konnte ihn trotzdem nicht fassen, er lebte irgendwo allein in einer der vielen Schluchten und Höhlen und kam nur ab und zu in das Lager, um Goldkörner gegen Schnaps und Lebensmittel einzutauschen.

Es war Zeit, daß er Eugen Brand gegenübertrat, denn es war möglich, daß er nicht mehr lange zu leben hatte. Das Beste war überhaupt, nachdem Eugen Brand erlédigt war, das Schießpulver gegen sich selbst zu kehren. Nicht aus Angst vor der Polizei, die mißachte sich nicht gern in die Pöbel der Goldgräber, aber er mußte nicht, was er später tun sollte.

Jeden Abend saß er in Den Smiles Bar und wartete auf Brand. Er hatte einen Postendienst eingerichtet, damit ihm Brand gleich gemeldet wurde, und er hatte gut bezahlt, damit ja niemand Brand warnte.

Abend für Abend saß er da mit seinem Glas Whisky, den Kopf in die Hand gestützt und zeichnete mit dem vergossenen Schnaps Namen und Kreise auf den abgewetzten Holztisch.

Und endlich, endlich, eines Tages war es so weit!

Den Smiles trat hastig ein und deutete auf den Laden nebenan.

Elver erhob sich, und die Knie wurden ihm weich, wie Weizenkörner hing es an seinen Schenkeln. Den Smiles sah ihm beunruhigt nach, wie er gleich nach der Tür zum Nebenzimmer taufete. Er trat ein und drückte die Tür hinter sich mit seinem Gewicht ins Schloß.

Da stand er vor dem einzigen Ausgang, er, der Rächer Elver Ward, und da stand Eugen Brand!

Einen Augenblick starrte er Elver an mit dem Blick,

Ein Markstück / Von Margot Boger

Kerlchen beucht mich, um einen Auftrag auszurichten. „Guten Tag, Kerlchen!“ sage ich. „Carlried, heisse ich“, entgegnet Kerlchen streng. Siebenjährig ist er. Zart, rotblond, und sehr ernsthaft.

„Sehe dich, Carlried“, sage ich. Kerlchen setzt sich. Er plaudert wie ein Erwachsener. Höflich. Auf meine ungeschickten Fragen nach Schule und Spiel gibt er nachsichtig geduldige Antworten.

Plötzlich fängt er an, mit einem harten Gegenstand auf die Metallplatte des Rauchtisches zu klopfen.

„Was ist das? Richtig, Ein Markstück war zufällig dort liegen geblieben. Kerlchen klopft damit. Geräuschvoll. Unentwegt.“

Eigentlich möchte ich ihn bitten, das Pochen zu unterlassen. Aber ich wage es nicht.

Irgend etwas in seinem kleinen blassen Gesicht läßt mich aufmerken. Unangenehm scheint ihm eingefallen zu sein. Ganz verändert ist sein Ausdruck. Die Augen schweifen ab. Sie blicken beunruhigt an mir vorbei.

„Hörst du dich nicht wohl, Kerlchen?“ frage ich teilnahmsvoll.

„Carlried“, beharrt er düster. Ein wenig böse klingt die Nichtsstellung.

Ich entschuldige mich verlegen.

Knaben empfinden es ehrenrührig, wenn man ihr Verhalten anzweifelt. Ich verzog das. Vergebens suche ich unsere Eintracht wieder herzustellen. Kerlchen ist sichtlich von mir abgerückt.

Er verabschiedet sich bald. Fremd und eilig.

Als er aus dem Zimmer gegangen ist, sehe ich, daß er das Markstück mitgenommen hat.

Nun ist es an mir, beunruhigt zu sein. Kerlchen ist mir wert. Darf ich die mißliche Sache auf sich beruhigen lassen? Die Frage beschäftigt mich den ganzen Tag.

Am nächsten Morgen kommt Kerlchen wieder, um einen Auftrag auszurichten.

Seine linke Hand ist zur Faust geballt. Er trägt sie wie einen Gegenstand vor sich her. Es ist nicht schwer zu erraten, daß er etwas darin verbirgt.

„Sehe dich, Carlried!“ sage ich. Kerlchen feuert auf den Sessel zu, der neben dem Rauchtisch steht. Er legt die kleine gefranzte Faust schwer auf die Metallplatte. Aber er wagt sie nicht zu öffnen.

Seine großen grauen Augen sehen übermäßig aus. Komisch tiefe Falten sind auf seiner glatten Stirn eingegraben. Auf meine munteren Fragen gibt er gereizte Antworten.

Kerlchen tut mir leid. Ich möchte ihm gern helfen. Aber sein gespanntes Gesichtchen verbietet es, an die betrübliche Angelegenheit zu rühren. Er hat sie bereits mit sich allein ausgemacht und ist zu einem tapferen Entschluß gekommen. Ich bin davon überzeugt, daß ihn der Vorfall lange beschäftigen wird.

Ein trauriges Erstaunen steht in seinem guten Blick: wie geschah mir das? Wisser war ihm die Verletzung ein leeres Wort. Nun weiß er darum. Ganz verzagt und verlornt steht er aus.

Die kleine Faust liegt noch immer gelähmt auf der Tischplatte.

Angelegentlich wende ich mich ab und mache mir an den Blumen zu schaffen. Kerlchen höst einen hörbaren Seufzer aus. Ein metallisches Klirren überzeugt mich davon, daß er die Mark ungeschickt auf den Tisch fallen ließ. Am liebsten schenkte ich sie ihm. Aber ich darf Kerlchens großes acheimes Erlebnis nicht verkleinern.

Er ist aufgefunden.

Gedankenlos betrachtet er die rote verformene Innenleiste seiner linken Hand. Es sieht so aus, als hätte er das Geldstück die ganze Nacht in der kleinen Faust vergraben.

„Hast du dir weh getan?“ frage ich, um etwas zu sagen. „Ja“, antwortet er überzeugt. Das Weh sieht mich groß aus summervollen Augen an. „Komm bald wieder, Kerlchen!“ sage ich. „Carlried“, berichtigt er ernsthaft. Dann wirft er noch einen schänen Blick auf den Rauchtisch und geht fort.

Ich nehme das Markstück in die Hand. Es ist warm und sieht beinahe verborgen aus.

Dann öffne ich einen Kasten, in dem ich Kindergehefte verwahre. Eine abgegriffene hölzernen Hundehütte, einen Hahn mit angeklebten Federn, einen Haken mit einem abgebrochenen Ohr. Mischeln, Bausteine, Zeichnungen. Ich lege das Markstück dazu.

Und ich glaube, daß mir Kerlchens Geschenk das Liebste bleiben wird.

Das Goldgräberlager am Klondyke hatte seine beste Zeit hinter sich. Nur die Zähe und Ausdauernden waren zurückgeblieben, seit das Gold spärlicher geworden war und nicht mehr die Möglichkeit bot, im Sandumdrehen reich zu werden.

Elver hatte viele Lager durchstreift, ehe er Eugen Brands Unterschlupf fand. Er hatte hier einen kaltschen Namen und nannte sich Mills Vexton. Der Besatzung nach war es Brand. Aber er konnte ihn trotzdem nicht fassen, er lebte irgendwo allein in einer der vielen Schluchten und Höhlen und kam nur ab und zu in das Lager, um Goldkörner gegen Schnaps und Lebensmittel einzutauschen.

Es war Zeit, daß er Eugen Brand gegenübertrat, denn es war möglich, daß er nicht mehr lange zu leben hatte. Das Beste war überhaupt, nachdem Eugen Brand erlédigt war, das Schießpulver gegen sich selbst zu kehren. Nicht aus Angst vor der Polizei, die mißachte sich nicht gern in die Pöbel der Goldgräber, aber er mußte nicht, was er später tun sollte.

Jeden Abend saß er in Den Smiles Bar und wartete auf Brand. Er hatte einen Postendienst eingerichtet, damit ihm Brand gleich gemeldet wurde, und er hatte gut bezahlt, damit ja niemand Brand warnte.

Abend für Abend saß er da mit seinem Glas Whisky, den Kopf in die Hand gestützt und zeichnete mit dem vergossenen Schnaps Namen und Kreise auf den abgewetzten Holztisch.

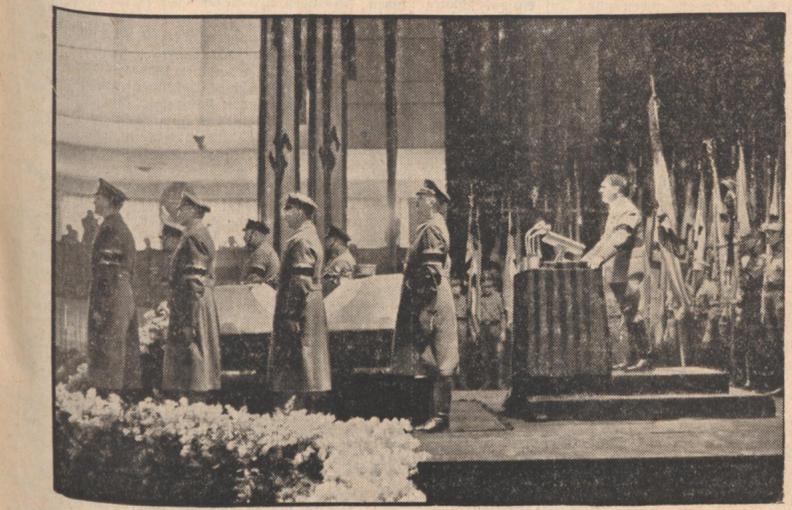
Und endlich, endlich, eines Tages war es so weit!

Den Smiles trat hastig ein und deutete auf den Laden nebenan.

Elver erhob sich, und die Knie wurden ihm weich, wie Weizenkörner hing es an seinen Schenkeln. Den Smiles sah ihm beunruhigt nach, wie er gleich nach der Tür zum Nebenzimmer taufete. Er trat ein und drückte die Tür hinter sich mit seinem Gewicht ins Schloß.

Da stand er vor dem einzigen Ausgang, er, der Rächer Elver Ward, und da stand Eugen Brand!

Einen Augenblick starrte er Elver an mit dem Blick,



Der Nachruf des Führers (Weltbild, R.) Mr setzen von seiner Mörderhand gefallenen Landesgruppenleiter.

Deutsche Aerzte nach Bagdad

Die Regierung von Irak hat in diesen Tagen beschlossen, eine größere Anzahl deutscher Aerzte nach Bagdad zu berufen. Sie werden hier am Staatshospital und in der Medizinischen Universität tätig sein. Damit folgt die Regierung des Irak den Maßnahmen der meisten orientalischen Staaten, die — von der Türkei bis nach China — deutsche Aerzte in hervorragende Stellungen berufen haben.

Gut rasiert DRP 609166

ROTBART MONDEXTRA

gut gelaunt!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

„Oxford“ dringt in die Schweiz ein

(Schluß)

Dr. Sch. Die Oxford-Bewegung verdankt ihren Erfolg zum größten Teil der tatsächlich vorhandenen starken Sehnsucht vieler Schweizer und Schweizerinnen nach echter Gemeinschaft. Das Schweizer Volk will sich wieder zu einer wahren Volksgemeinschaft zusammenschließen. Das Zeitalter des Individualismus, der Zerreißung des Volksganges in liberale Interessengruppen und „freie“ Einzelmenschen oder in sich bekämpfende marxistische „Klassen“ geht auch in der Schweiz seinem Ende entgegen. Neue Kräfte regen sich, heute noch unsicher lauernd oder sich in Irrwegen verlierend, morgen vielleicht schon klar und zielbewußt kämpfend.

Wer das Werden einer nationalen Volksgemeinschaft bejaht und sich dafür einsetzt, der muß Oxford ablehnen. Oxford leitet jene Kräfte, die nach Gemeinschaft streben, in die Irre. Die Oxford-Bewegung kennt weder Volk noch Staat, es fehlt abgesehen von dem Verzicht auf die eigene Volksgemeinschaft, der Staat ist lediglich ein notwendiges Übel. Die Oxford-Bewegung ist betont international. Sie will eine christliche Erweckungsbewegung „über alle Nationen und Nationen hinweg“ sein. Oxford steht der völkischen Weltanschauung fern, dafür aber dem internationalen Kommunismus außerordentlich nahe. Es kommt nicht von ungefähr, daß ein ehemaliger Kommunistenführer in der Oxford-Bewegung leidend tätig ist und daß manche ihrer eifrigsten Anhänger aus ihren Sympathien für den Kommunismus keinen Gehl machen. Man höre z. B. die folgenden Worte eines der bedeutendsten Führer der Oxford-Bewegung:

„Die Gruppe (Oxford-Bewegung) ist der Anfang einer neuen Weltordnung. Diese wird die positiven Anfänge, die heute in Rußland vorhanden sind, beibehalten und sie mit dem ganzen Erbe christlicher Vergangenheit in höherer Synthese vereinen.“

Einem solchen Rußlandstümmer müßte man nur erklären: Gehen Sie nach Rußland, suchen Sie dort die „positiven Anfänge“ mit dem Christentum zu vereinen! Bemühen Sie sich darum, die Bewilligung zu erhalten, in Rußland christliche Erweckungsveranstaltungen durchzuführen zu können! Wenn Sie die dortige Juden- und Gottlosenfrage zum Christentum bekehrt haben, dann können Sie allenfalls verüben, die Schweizer zum Kommunismus zu bekehren! Ein selbständig denkender christlicher Eidgenosse kann beim besten Willen in Rußland keine „Anfänge zum Gottesreich“ erblicken!

Es ist verständlich, daß nationalbewußte Kreise sofort auf die merkwürdigen weltanschaulichen und politischen Untergründe der Oxford-Bewegung aufmerksam wurden. Wo spricht man auch so viel von der „Aufrichtung einer neuen Welt“, von der „Vereinigung aller Menschen zu einer großen Völkerfamilie“, vom „Menschen“, von der „Menschheit“, von Bewegung „über alle Nationen und Rassen“ hinweg usw.? Hört man diese Töne nicht in den Versammlungen marxistischer „Kulturarbeit“ — oder in den Freimaurertempeln? Man muß sich nicht verwundern, daß es Schweizer gibt, die Oxford geradezu als eine Unterabteilung der internationalen Freimaurerei bezeichnen und deshalb die erstaunlich rasche Ausbreitung dieser Bewegung durchaus begreiflich finden. Sind nicht die ausgesprochen freimaurerisch durchsetzten Länder auch zugleich jene, in denen Oxford die größten Erfolge erringen konnte? Sollten vielleicht durch Oxford noch die Reliquien eingestülpten für die Ideen des Internationalismus gewonnen werden? Große Teile der Arbeiterschaft wurden es durch den Marxismus und das religiös-indifferenten Bürgertum durch die Voge. Die Presse ist vorwiegend internationalistisch eingestellt; die Börse kennt auch keine „nationalen Vorurteile“ und überall wirkt das internationale Judentum, das den arischen Nationalismus auf's erbitterteste bekämpft. Wir erleben heute einen forszentrierten Angriff aller Internationalisten auf das nationale und völkische Denken der Schweizer. Ist Oxford nicht ein neues Mittel in diesem Kampf? Die per-

nehm den „Schmutz der Tagespolitik“ vom Leibe halten; man macht sich keine Feinde; man braucht nicht um seine berufliche oder gesellschaftliche Stellung zu bangen; man muß nicht Leben und Gesundheit einsehen; man braucht nicht auf der Straße zu demonstrieren oder der Nordhebe der Unterwelt die blanke Stirne zu bieten. Sicherlich wird im kleinen Kreise der Oxford-Gruppen manches gute und liebe Werk getan; aber das läßt die unverfälschten und brutalen Mächte des Eigennutzes und der Finsternis vollkommen fähig. Diese können nur durch den politischen Willen zur Ordnung gebracht werden. Durch Oxford werden die ohnehin schon zur Friedfertigkeit geneigten Leute noch friedfertiger, damit wächst nur die Macht der ganz und gar nicht friedfertigen schlechten Elemente. Resultat: die guten Menschen überlassen die „irdische Welt“ den schlechten, es folgt die Diktatur des Untermenschentums. Rußland zeigt deutlich, wie eine kleine Schicht von Juden, Abenteurern, Verbrechern und Gottlosen eines der friedfertigeren und religiösesten Völker der Erde vollkommen unterjochen konnte. Soll das Schweizer Volk vielleicht durch Oxford einem ähnlichen Schicksale entgegengeführt werden? Das nationalbewußte Schweizer Volk muß sich energisch für die hochschulpflichtigen „Anfänge zum Gottesreich“ bekämpfen. Eine Synthese von Volksgemeinschaft und Christentum schaffen wollen, wie es einer der „idealistischen“ Führer der Oxford-Bewegung verlangte, ist genau so unsinnig und widernatürlich, wie der Plan, eine Freundschaft zwischen Wolf und Lamm aufzurichten zu wollen.

Oxford ist kein Weg zu einer wahren Volksgemeinschaft. Diese Bewegung ist zudem eine große nationale Gefahr. Es ist sicherlich ein gutes Zeichen, daß sich weite nationalbewußte Kreise der Schweiz — auch kirchliche — instinktiv oder in bewußter Erkenntnis der Gefahren gegen die Oxford-Bewegung auflehnen und sich auch nicht durch die suggestive Gewalt der Oxford-Propaganda einschlagen lassen. Man kann nur hoffen, daß die merkwürdige „Oxford-Welle“, die über die Schweiz hinwegging doch manchen Geschädigten zum Denken angereizt haben wird. Stunden großer geistiger Gefahren sind für arbeitsfähige Völker auch Zeiten der Selbstreinigung und des Aufbruches eigener schöpferischer Kräfte.

Richtlinien für die Hochschul-Pflichtuntersuchung

Reichserziehungsminister Ruß zur Frage der Gesundheitsauslese

Nachdem vor kurzer Zeit die vom Reichsinnenminister beauftragten Grundzüge für die Auslese an den höheren Schulen erlassen sind, hat der Reichserziehungsminister Ruß auch die von ihm aufgestellte Fassung der Richtlinien für die gesundheitsmäßige Auslese an den Hochschulen veröffentlicht.

Einleitend wird darin festgestellt, daß entsprechend den Aufgaben der Hochschulen des nationalsozialistischen Staates, nicht nur Arbeitsstätten eng umgrenzter Fachwissenschaften zu sein, sondern Stätten geistiger, charakterlicher und politischer Bildung zur Heranreife eines erbaulichen, geistig und körperlich zur Führung geeigneten akademischen Nachwuchses, eine gesundheitspolitische Auslese für das Hochschulstudium unerlässlich sei. Dieser gesundheitsmäßige Auslese sollen die im ersten und fünften Zehntel in Zusammenarbeit mit dem Amt für Volksgesundheit der NSDAP durchgeführten Pflichtuntersuchungen dienen.

Der Minister geht dann näher auf den Begriff der Untauglichkeit für das Hochschulstudium ein und erklärt, daß eine solche nur dann als vorliegend zu erachten sei, wenn Erkränklichkeiten vorhanden sind, die die geistige Leistungsfähigkeit beeinträchtigen und wegen ihrer Prognose die betroffene Person berufsunsähig machen. Untauglichkeit liegt ferner bei schweren organischen Nerven- und Gehirnerkrankheiten vor, deren Zustand als unheilbar gilt, weiter bei hochgradiger Psychoopathie,

die insbesondere in Rauschgiftsucht usw. gesehen wird, bei schweren körperlichen Mißbildungen, soweit sie eine geordnete spätere Berufsausübung nicht erwarten lassen und bei dauernder Sehe- und Mangel an Willen zu Leistungsübungen, körperlicher Härte und Einfaltbereitschaft.

Bedingte Untauglichkeit besteht bei den Studierenden, die geistig oder körperlich so schwer beeinträchtigt sind, daß eine volle Berufsausbildung oder spätere Berufsausübung nicht mit ausreichender Wahrscheinlichkeit gewährleistet erscheint. Solche Studierenden können vom Hochschulstudium ausgeschlossen werden. Außerdem ist noch, ähnlich den Bestimmungen für die höheren Schulen, eine zeitliche Untauglichkeit vorgesehen. Alle diese Fragen werden durch ein ausführliches Gutachten einer Fachkommission geklärt. Eine Beratung gegen die Entscheidung des Rektors oder der bei bedingter Untauglichkeit vorgesehenen Kommission, die sich aus dem Rektor, dem Vertrauensarzt und dem Amt für Volksgesundheit zusammensetzt, kann beim Reichserziehungsminister eingelegt werden.

Das Amtsblatt des Reichserziehungsministers weist im Zusammenhang mit den Richtlinien der Leiter des Reichs-Studienamtes darauf hin, daß neben den Vorbeugungs- und Heilmassnahmen der studentischen Gesundheitsdienst sich nunmehr der Aufgabe zuwenden, die Hygiene in Hochschulen stärkstens zu fördern. Die Finanzierung des Gesundheitsdienstes erfolgt durch Pflichtbeiträge.

„Nordmänner“

Als Redner für den Deutschen Tag, der kürzlich von den Vereinigten Deutschen Gesellschaften Nordamerikas abgehalten wurde, war Hans Grimm, der Verfasser von „Volk ohne Raum“, „Lüderitzland“ und „Raffernland“, eingeladen worden. Grimm hat daraufhin in New York eine Rede gehalten, die nun unter dem Titel „Amerikanische Rede“ als Broschüre erschienen ist (bei Albert Langen — Georg Müller, München) und insofern größte Beachtung verdient, als darin der Begriff der „Nordmänner“ neu geläutert und bedeutend umschrieben worden ist. Grimm ist heute der Ansicht, daß den „Nordmännern“ nur noch sehr kurze Zeit gelassen ist, sich zu finden, — dieses Sich-Finden anzuregen, zu beschleunigen und zu befestigen, ist der Grundgedanke der Rede. Die in England, in Nordamerika und Deutschland verlebten Jahre der nordischen Rasse müssen zum Zusammenstoß kommen, wenn nicht alles, was Sinn und Grund hat in der Welt, zu Ende gehen soll. Diese Voraussicht des Unterganges veranlaßt Grimm, in der genannten Rede die allerwichtigsten Begründungen für das politische Verhalten des neuen Deutschlands Amerika gegenüber geltend zu machen und darin zu wirken, daß in der Welt die Notwendigkeit, Deutschland auf rassistischer Grundlage neu zu ordnen, endlich begriffen wird. Mit dieser Rede hat Grimm für Deutschland eine wertvolle geistige Werbung geleistet, darüber hinaus enthält sie auch für und bedeutame Formeln und wichtige Weichenstellungen im Denken.

Was die „Nordmänner“ unter dem Schicksal zu begreifen haben, deutet auch Gunnar Gunnarsson in einer Rede über den „Nordischen Schicksalsgedanken“ an. Das Wort Schicksal ist ja im Laufe der Zeit recht herabgewürdigt worden, und auch die anderen Begriffe des völkischen Weltbildes haben Entartungen und Verwässerungen durchgemacht müssen. Die Urbegriffe stellt nun Gunnarsson in der genannten Abhandlung auf Grund weitreichender Forschungen wieder her und zeigt für Einzelheiten eine Menge deutlicher Beispiele, die den Einfluß des Nordens auf die europäische Welt und deren Schicksalsgängen erkennen lassen. Welche Aufgaben und Auffassungen den „Nordmännern“ aus dieser Ueberlieferung erwachsen, führt Gunnarsson überzeugend durch. M. A. Möbius.

Stadttheater Freiburg

Der neue Intendant des Freiburger Stadttheaters, Dr. Wolfgang Ruffer, hat den Schauspieler Wolf Gamber von den Stadt. Schauspielen Baden-Baden, der vor kurzem mit großem Erfolg in „Spiel an Bord“ am Stadttheater Freiburg i. Br. verpflichtet, ebenfalls als Schauspielerin Maria-Luisa Loß. Ferner wurde zur Schauspielerin des bekannten bairischen Dichters Joseph Maria Luß „Der Brandner-Kasper“ ins „Paradies“ angenommen. Dieses ausgezeichnete Dialektstück wurde im vergangenen Jahre mit außerordentlichem Erfolg im Dresdener Staatstheater uraufgeführt und u. a. auch in Berlin mit großer Anerkennung aufgenommen.

Festspiele in Marienburg und Elbing

Nachdem die Marienburger Festspiele Jahre hindurch ein voller Erfolg gewesen sind, nicht zuletzt wegen ihres historischen Rahmens (vor dem alten Marienburg, der „Bartholomäus-Burme“ und „Gmunt“) angedacht, plant nunmehr auch die Stadt Elbing eine solche Festspiele, die auf dem Hofe des alten Schlosses-Hospitals gegeben werden sollen. Es sind drei verschiedene Aufführungen im Juni, Juli und August vorgesehen. In Marienburg selbst will man einen der bedeutendsten der Stadt und der Festspiele entsprechenden Festspielplatz schaffen und diesen Festspielen die Anerkennung als „reichswichtig“ erwirken.

Hermann Stegemann



Die Wirtin von Heiligenbrunn

Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

(5)

„Ja, so eins, wie das Theresle wächst feins mehr. Ein ganz rabiat. Dem Strohedder sein Kopf, aber schaff! Die Waben, die streichen ihm nach, seit es die Schlaufe auf dem Kopf hat. Und der Strohedder, der hat's furs am Seil. Ja, im Wirtshaus, da tat's gut als Frau, besser als auf einem Hof. Und was ich sonst mein', ein junger Schulmeister, der muß Obacht geben. Essen Sie nur, Herr Lehrer, essen Sie als weiler. Es kostet gleich, ob Sie alles oder nur halb essen. Und notwendig hat's einer, der exprez da heraufgeht ist, zum Gesundwerden.“

„Ich bin schon lange nicht mehr krank“, verteidigte sich Tremel und legte die Gabel hin.

„Da, das Stück Speck nehmen Sie noch, Herr Lehrer. Speck ist gut für die Brust. Wenn Sie einmal tot sind, hernach wissen Sie erst, daß Sie krank sind. Ja, und das Theresle, das ist eins, wo zehrt. Da ist es schon gut, daß es forgeht. Dem ist das Hozzental zu eng. Wie's hernach heimkommt, das fragt dann ein anderer.“

„Das Theresle will fort?“ stieß Tremel hervor, und der letzte Wiffen awoh ihm im Munde.

Ein heiser leuchtender Hauch fuhr plötzlich über seine Stirn. Sein blaßes junges Gesicht erliefen schmerzhaft gespannt. Die Lider begannen zu zucken.

Da legte ihm die Alderwirtin die rote Hand auf die Schulter und sagte gutmütig und vertraulich:

„Für Euch ist's das beste, Herr Lehrer. Für Euch ganz gewiß. Das Theresle Strohedder wartet nicht auf Euch. Sorgt Ihr für Eure Gesundheit und eßt brav Speck und Kraut und trinkt brav Wilsch, und wenn Ihr's ganz recht machen wollt, so schlaft bei den Kühen im Stall. Das ist erzellen für die Brust und geheimer für Euch als zu Ritt gehen und gar bei dem Theresle schlafen!“

„Frau Kruginger, das ist eine Schand' und eine Sünd' was Sie da sagen von dem Theresle“, schrie Tremel heftig und stieß die Gabel in den Speck, daß sie rücken blieb wie eine Garpune in einem Wallisch. Er rix den Hut vom Nagel und rannte davon, in den Wind, der ihm den Hut sofort wieder vom Kopfe wehte.

Eine Jagd auf des Schulmeisters Hut brachte alle zur Schule eilenden Kinder in Bewegung, und zerrückt und verbeult legte ihn der Glückliche, der ihn im Kampfe als Beute davon getragen, in Jakob Tremels Hände.

„Sehen Sie, wenn einem einer den Hut zurückbringt, so bringt er einem auch den Verstand wieder, sagt man bei uns daheim“, lachte die Alderwirtin, die auf der Schwelle dem Spiel zugehört hatte.

Jakob Tremel, der Unterlehrer von Hozzenau, erwiderte nichts, sondern ging still und nachdenklich seines Weges. Aber in ihm war ein unruhiges Wühlen und eine sehnsuchtsvolle Erwartung.

Die Uhrzeiger schlugen, die Stunden wurden zu Ewigkeiten, der Unterricht schwoll zu einem Meer an, das ihn erliefen wollte.

Der Föhn kam nur noch in einzelnen Stößen, aber dann bog er die Wäme. Zwischen dem Hozzenberg und dem hohen Randen trieb er ein Wetter zusammen, das schwarz und schwelgig mit felsam leuchtenden Wolkenrändern dort hing und immer neue Dünne an sich zog. Wenn der Sturm schweg, klang jeder Laut erschreckend in der Stille. Die Hozze brüllte, der Schmieß hämmerte, das das Dorf hallte, und die Säge schätzte wie ein Verdammter. Aber das Tal abwärts stand ein Stück Himmel, das leuchtete in einem violettblauen Glanz, und ein schwarzer Wald wuchs hinein, der erliefen mit den Wipfeln und den zarten Zweigen wie hingehaucht.

Jakob Tremel mußte immer wieder hinschauen, bis er vergaß, von dem Gegenstand des Unterrichtes zu sprechen, und den Kindern von dem Föhn zu erzählen begann, der irgendwo in den hohen Alpentälern entseht oder aus Afrika kommt.

Und er sprach von dem purpurblauen Himmel Italiens, den er nie gesehen hatte, und von den Schneegipfeln der Schweiz, die er nur vom hohen Randen aus einmal erpäht hatte und von Wilhelm Tell, der zu Arotz vom Bogt Gefleher in Bänden geschlagen und auf das Schiff geschleppt worden war. Und während am Hozzenberg der Volkentel zu loden begann, stieß Jakob Tremel den Föhn aus des Gotthards Schlingen hervordrehen, und diesmal deklamerte er mit leuchten-

den Augen, das junge magere Gesicht von einem gespannten Ausdruck erfüllt, und mit geballten Fäusten die Erzählung Tells von der Fahrt über den Urner See und dem Sprung auf die Platte.

Die Kinder sahen wie angezogen und lauchten und merkten nicht, daß der Lehrer eigentlich etwas ganz anderes sprach, daß er eigentlich dem Theresle Strohedder seine Liebe gekand und nichts sah als sie, nichts dachte, als das Theresle mit den schlanken Gliedern und dem zarten kränklichen Gesicht und den dunklen blauen Augen unter dem braunen Haar und der schwärzen Schlanke, deren keine Seitenranken im Wind spielten wie die Hafelkähnen, wenn die goldenen Stäubchen fliegen.

Als es vier Uhr schlug, war die Nacht gekommen. Eine dunkle Winternacht, die den Tag um Stunden verkürzt hatte. Im Schulhaus klirrten die Scheiben unter dem Druck des Sturmes. Der Lehrer schloß die Läden und sah nun allein in seinem Zimmer. Die Lampe brannte. Er kam sich wie verwunschen vor. Auf einmal schweg der Wind und lehrte nicht wieder.

Jakob Tremel ging die Treppe hinunter und tappte durch den Gang. Als er die Haustür öffnete, lag ein blauer Schein über dem Dorfe. Die Hozze rauschte, sonst kein Laut mehr. Heiß strömte die Luft in langen Wellen das Tal herauf.

Tremel ging weiter. Jetzt bog er auf den Weg ein, der über die Hozze in den Wald führte. Das Haus des Wegwirts duchte sich hinter die verblühenden Birnbäume, die im Zweifelschatten flimmerten.

Die Strohedderin stand auf der Hauschwelle und starrte zu dem hohen Randen hinüber.

Da sah sie den Schulmeister ein Herz „Grüß Gott auf den Abend. Ob das Wetter zu uns kommt, dahinter?“

Einen Augenblick sah ihn die Strohedderin abschätzig an, dann erwiderte sie:

„Der Wind steht auf den Berg zu, das sieht ein Blinder Aber das Wasser, das läuft immer noch zu uns herab. Der Sägmüller weiß, warum er schon abgestellt hat.“

Ein unsicherer Blick flackerte über dem Hozzenberg auf.

„Mutter, sie kommen!“ rief das Theresle und bog sich aus dem Dachfenster.

Da wurde es dem Lehrer gewahr.

Jakob Tremel aber antwortete hastig der Strohedderin, indem er laut sprach als müßte er etwas überdönen und hätte nichts gehört und noch weniger gesehen:

„Ja, so der Wind steht auf den Berg zu und das Wasser, das läuft bergab. Das läuft immer bergab.“

Die Frau blickte ihn erkannt an, oben aber wurde ein Vaden laut, dann schloß das Theresle das Fenster. Der Wegwart kam mit den Knechten vom Wegbau. Er trug die lange Wehstange und schritt wie ein Viten-träger im Aufgebot. Als er den Lehrer vor seiner Tür fand, blieb er stehen und stieß die Eigenswinde in den Boden, daß die Stange satternd stand.

Hinter ihm karrierte die Knechte Schaufeln und Wädel vor sich her und schoben alles auf den Hof unter das Küchenbäcklein.

Der Strohedder fuhr sich mit dem Hemdärmel über die schweißfeuchte Stirn. Er hatte die Jacke über der Schulter hängen.

„Deut nach! brüllt die Hozze, wenn das dort ausschüttet zwischen den Bergen. Ihr habt das noch nicht erlebt, Herr Lehrer. Aber ich sag' Euch, da ist's fertig, es hat einer keine Watten dem Wasser nach. Ich habe vollere, Ihr lernt unsere Wetter noch kennen. Sie brauchen lang, aber sie schlagen hart. Aktuell wie die Schaufeln für Euch ist's besser, Ihr bleibt in Eurer Wohnung und stellt Euch ihnen nicht in den Weg. Gute Nacht.“

„Gute Nacht“, erwiderte Tremel. Und als er ihm wieder die Stange aus dem Grund rix und an ihm vorwärts beischritt, schwer in den Knien, das schwarzbärtige Gesicht von dem mildig fliehenden Schein erhellt, war er jetzt aus der Dunkelheit sicker, da kam er ihm vor wie der Wilhelm Tell, und er ging langsam beim in dem Bewußtsein, daß das Theresle kein gewöhnliches, sondern ein besonderes und auserlesenes Geschöpf sein müßte.

Der Strohedder aber war in den Stall gegangen und hatte zum Vieh geschaut.

Das Theresle hatte geschüttet und gemolken. Wenn die Hozze so überlekt wie vor zwölf Jahren, als das Wetter in einem Wolkenschub sich entlud, dann stand am hohen Randen, dann müßte das Vieh aus dem Stall gezogen werden. Damals wurde die Säge weagewickelt und das Wasser stand bis an die Kammerfüße.

Als der Wegwart wieder über den Hof schritt, war es wie ein dumpfes Grollen und Brausen in der Ferne, und den Büumen aber rührte sich kein Blatt. Die Luft brannte auf der Haut und stach in den Lungen.

Das Theresle füllte die Eimer am Hozzenberg. Schläfrig gurrette das Wasser.

„Er ist ein Topf, der Schulmeister. Dem muß man mit dem Drehschiffel winken. Daß er mir jetzt aus dem neuen Rücken bleibt“, warf der Vater hin, als er vorüberkam.

„Was Ihr nur immer mit dem Lehrer habt? Ich weiß keinen, der es ehrlicher und unschuldiger meint“, erwiderte das Theresle.

(Fortsetzung folgt)

Deutschlands dritte Goldmedaille

Ernst Baier-Magie Herber siegen unter den Augen des Führers - Die Oesterreicher, Geschwister Kaufin fast gleichwertig

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportschriftleiters)

Garmisch-Partenkirchen, 13. Febr. Durch dicke Menschenketten wandte man sich nach Mittag dem Eishockeystadion zu, wo die Entscheidung im Paarlauf feststand. Schon frühzeitig war der Führer eingetroffen, um auch den ersten Paaren, die ihre Kunst auf dem Eise setzten, zuzusehen. Ihm gefielen vor allem wohl die wunderbaren Leistungen unseres deutschen Meisterpaars Marie Herber-Ernst Baier, die uns eine neue Goldmedaille brachten. Der Führer schenkte den beiden seinen besonderen Beifall, nachdem sie ihr Können gezeigt hatten. Jedes Paar, ob deutsch, ungarisch, kanadisch, englisch, amerikanisch, italienisch, grüßte unter frenetischem Beifall der Zehntausende den Führer und das Publikum mit dem deutschen Gruß. Wir wollen es ruhig gestehen, daß jedem von uns bei dieser kleinen Geste es heiß ums Herz geworden ist. Lächelnd nahm der Führer den Gruß der Eiskunstläufer entgegen. Jeder einzelnen Darbietung folgte er mit dem größten Interesse, wobei ihm der Reichssportführer die nötigen Erklärungen gab.

Unter der vollbesten Ehrentribüne haben auch die nicht tätigen Kunstläufer ihren Beobachtungsposten bezogen. Sonia Penie, Colledge und wie sie alle heißen — alles, was im Eisland einen Namen hat —, beachten mit geschulten Augen die einzelnen Darbietungen, denn sportliche Kämpfe kann man diese Kombinationen von Akrobatik und Grazie kaum noch nennen.

Immer wieder weidete sich das Auge an den Schönheiten, die noch niemals in dieser Reichhaltigkeit auf dem Eise geboten wurden.

Jedes Paar hat fünf Minuten zur Verfügung. Dann gehen auf einen Gongschlag hin die Tafeln der Richter hoch, so daß man gleich sieht, wie die Wertung ausfiel und das Paar im Rennen liegt. Da bis zu 8 Punkten gegeben werden können, liegen die Zahlen zwischen 3 und 5. Eine glatte 6 sah man an diesem Nachmittag nicht. Die strengen Richter sind schon ab und zu einmal anderer Meinung als Publikum und Presse, da sie mit nüchternen Augen die Technik abwägen, während wir uns mehr an der Schönheit der Figuren und Paare begeistern.

Inzwischen verabschiedete sich der Führer, wobei er vor allem unseren Stützpunkten Christl Granz und Franz Baur herzlich die Hand drückte, denen er getreuen in München persönlich sein Bild mit Unterirchitz überreichte.

Die Kämpfe auf dem Eise sind vorbei. Geplant wartet alles auf die Ergebnisse. Wer wird siegen? Dann kommt das Ergebnis:

Magie Herber — Ernst Baier holen sich die Goldmedaille. Deutschland hat seinen dritten Olympiasieg errungen!

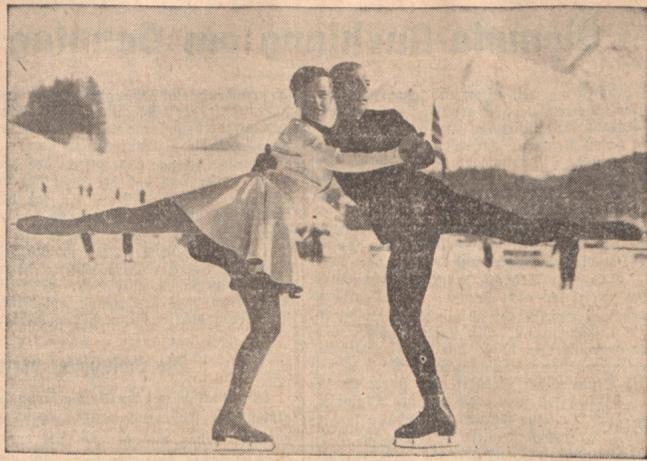
Nach dem Verlangen unserer zu nervösen Beobachter für die Stimmung der Deutschen hier wieder etwas auflockern. Der Kampf war nicht leicht. Als unser deutsches Meisterpaar sich vor kurzem die Europameisterschaft sicherte, da hand es als eine Klasse für sich auf dem Eise. Heute aber stellte sich ihm eine Konkurrenz, die fast ebenbürtig war. Ja, viele im Publikum und auch einigen Schiedsrichtern sahen diese Kon-

furrenz sogar besser als unser deutsches Paar, das heute etwas nervös zu sein schien. Aber gerade wegen der großen Konkurrenz muß uns das Ergebnis um so mehr freuen, und wir sind sicher, daß unser deutsches Weltmeisterpaar weiter an sich arbeiten wird, um die Spitze zu halten. Selbstverständlich wurde der Sieg der Deutschen in Garmisch-Partenkirchen wieder äußerst beifällig aufgenommen, und alle die vielen Tausende, die heute zu der Stätte der 4. Olympischen Winterspiele gekommen waren, gehen wieder etwas feiern.

Der Tanz der beiden Deutschen auf dem Eise nach der für sie besonders geschaffenen Bewegungsmusik ist und bleibt in seiner Art zunächst etwas Einzigartiges. Die Musik bringt einen ganz eigenen Rhythmus in den Vortrag der Beiden. Manchem, dem der altübernommene Eismalzer mehr liegt, mag das nicht ganz gefallen haben. Aber schon die Vortragungsweise der beiden anderen Paare zeigt, daß die Art von Herber-Baier bereits Schule macht. Unnötig zu sagen, daß die erste Vorführung der beiden Deutschen für alle Zuschauer etwas Begeisterndes war und das dementsprechend auch unser Paar nach der Vorführung begeistert gefeiert wurde.

Nach dem deutschen Weltmeisterpaar platzierten sich als zweites die Oesterreicher Geschwister Kaufin. Nach der Melodie eines Wiener Walzers tanzten sie in herrlichem Rhythmus und wunderbarem Zusammenklang fünf Minuten auf dem Eise, wobei das Publikum aus dem Beifall nicht heraustrat.

Figur wechelt mit Figur, und wenn vielleicht das eine oder andere mehr in das Gebiet der Artistik fallende von den beiden jungen Kleinen fortgelassen wird, so sind sie schon heute als den Deutschen gleichwertig zu betrachten. Und wenn wir nun bei der Betrachtung anderer Paare nicht dem Schiedsrichterkollegium folgen, so liegt dies daran, daß eben die Betrachtungsweise von uns eine andere ist als die der rein technisch Wertenden. Die Kanadier Vertram-Nebrun tanzten einen argentinischen Tango. Das englische Ehepaar Cliff hatte einen englischen Walzer gewählt, in den sich beide einfach wunderbar hineinlegten. Es ist schon eine besondere Kunst, die schwierigsten Eiskfiguren im genauen Takte der Musik vorzuführen. Nach einem langsamen Walzer tanzten die Geschwister Cattaneo-Italien, wobei sie unsere Erwartungen etwas zu schärfen in der Bewertung weckten. Mit viel Temperament gaben die früheren Europameister Kotte-Sollas-Ungarn, sich in der Melodie eines Wiener Walzers wiegend. Proben ihres noch ganz hervorragenden Könnens. Ihnen machten es ihre Landsleute, Geschwister Sekrengeß, nach, die einen ungarischen Tanz von Brahms als Unterlage benutzten. Dann folgt das amerikanische Paar Winiford-Hill, in seiner Art nach einer schmissigen Marschmusik unsern deutschen Meisterpaar am nächsten kam. Wir wirkten sie bei verschiedenen Figuren so gutmas ungeschickten. Auch die übrigen mußten in Vortragsweise und Technik auf zu gefallen, doch mußten sie sich als Gute den Besseren beugen.



Magie Herber und Ernst Baier

Hunderttausend im Ski-Stadion

Am Donnerstag weihte der Führer mit seinem Gefolge und Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsriegsminister von Blomberg in Garmisch-Partenkirchen. An allen Sportstätten jubelten ihm die Massen zu, sei es im Eishockeystadion bei den Eishockeyspielen oder bei den Konkurrenz der Kunstläufer.

Überall auf den Straßen, die der Führer berührte, hatte der Arbeitsdienst oder die Leibstandarte Spalier gebildet, hinter dem sich in zehnjährigen Reihen die Menge stautte, die dem Führer und Reichskanzler überall begeistert jubelte.

Garmisch-Partenkirchen, 13. Febr.

Der Donnerstag brachte den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen neue Zuschauerrekorde. Am Rieser See tummelten sich Tausende in der Sonne und schauten den Eiskunstläufern zu. Das Kunsteisstadion war mit 5-6000 Menschen besetzt, und trotzdem reichte der Platz am Südberg nicht für die Menschenmassen, die nach dort hin strömten. Schon früh am Morgen begann die Einfahrt der Extrazüge, die sich dann Schlag auf Schlag folgten. Immer wieder rollten neue Menschenmassen aus dem Bahnhof, der eine Gewaltprobe zu bestehen hatte. Sie orientierten sich zunächst, und dann zog der Hauptteil in Richtung des Ski-Stadions, wo

Die Sprungläufe für die Kombination

stattfanden. Während wir dies schreiben, thronen wir über allen Hunderttausend, die wir unter uns sehen, oben an der Olympia-Schanze. Wir sehen das Stadion brechend voll, und doch ziehen sich durch die Schneefelder von Partenkirchen her überall noch dicke Menschenströme. Schon auf dem Wege sehen wir an den Holzstadeln lustige Gesellschaften, die meistens beim Klang einer oder mehrerer Ziehharmonikas lustige Weiten erklingen lassen. Die Stäcker fanden kaum noch einen Weg mit ihren Brettern und mußten wohl oder übel abknallen. Von der Schanze herab bietet sich ein unvorstellbares Bild. Eine prächtige Sonne strahlt den dort unten bei erträglicher Kälte Stehenden ihre brennenden Strahlen ins Gesicht. Wir oben braten schon bald und schnell ver-schwindet alles Unnütze an Kleidungsstücken, trotzdem der Thermometer noch einige Grad unter Null anzeigt. Rund um das Stadion auf den einzelnen Hügeln, die als Naturtribüne dienen, sammeln sich Tausende, und so schätzt man eine Gesamtmenge von vielleicht Hunderttausend, wenn nicht mehr. Einfach unvorstellbar, diese Menschenmassen, in den Dörfern des idyllischen Alpen-tals. Das Wetter ist, wie gesagt, wieder ausgezeichnet. Der geirrige Wärmeeinbruch, der das Tal vernebelte, ist überstanden. Ja, es ist über Nacht wieder klarer geworden, also Ausblick, daß diese Olympiade keine Wetter-sorgen kennt.

Ueberraschend ist am Morgen der Führer mit seinem Gefolge in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen

Gemeinsam mit Dr. Goebbels und Ministerpräsident Göring besah er zunächst das Eishockeyspiel England-Ungarn, um sich dann zum Ski-Stadion zu begeben. Sein Kommen ist sehr rasch bekannt geworden, und als er unter der herrlichen Winteronne auf dem Balkon des Olympiahauzes heraustritt, da jubelten ihm die Hunderttausend zu, wie überall, wo er sich sehen läßt. Bei uns an der Schanze oben wirkt dieses Bild des Jubels einzigartig. Wir sehen die Menschen winken und hören ihre Begeisterung. Und neben uns stehen die ausländischen Vertreter. Sie haben im Laufe der Wochen bereits einen anderen Eindruck von Deutschland erhalten, einen besseren, als sie selbst für möglich hielten. Und nun sehen sie wieder, wie einig das Volk unter seinem Führer Adolf Hitler geworden ist.

Mancher ist unter ihnen, der selbst mitjubelt, und viele sind unter den Fremden, denen der Gruß „Heil Hitler!“ schon geläufig geworden ist, ein Zeichen, wie wertvoll die Olympischen Spiele im Hinblick auf die Einschätzung des neuen Deutschlands im Ausland sind. Oben in der Luft flurten inzwischen wieder

Ubet auf seinem Segler

Sein täglicher Besuch ist schon etwas Selbstverständliches geworden, und doch leistet er mit zwei Loopings, ganz niedrig über dem Stadion, etwas Besonderes. Allerdings hatte er dabei an Höhe förmlich verloren, daß er keinen Auftrieb mehr erwischen konnte und auf einer Schneefläche am Stadion landen mußte.

Die von Kiel gekommenen Matrosen, die hier die Pflicht haben, die Klagen gegerechert zu hören, und die am Sonntag bei der Siegerehrung gemaltete Arbeit erhalten, versuchen sich am Hang hinter uns auf Skiern. Sie rutschen allerdings schneller als sie wollen, und so bietet sich das Bild der frampelnden, blauen Hosen, für das selbstverständlich genügend Photographen Interesse haben.

Die Bahn wird gerichtet. Die beiden Sprungschanzen sind selbstverständlich ganz erkläffig gerichtet, und nun sorgt kurz vor dem Springen der Arbeitsdienst auf Skiern noch zu einer letzten Glättung. Rechts und links der Bahn stecken alle Meter die kleinen Käpfchen, die die

Weiten angeben. Am Turm ist eine Einrichtung getroffen, daß sofort nach dem Sprung allen die Sprungweite durch große Leuchtziffern bekanntgegeben werden kann.

Die Springer ziehen den Anlauf hinauf

Da die Anlaufbahn heute äußerst glatt ist, kann nicht der ganze Anlauf freigegeben werden. Einige Spezial-springer gehen zunächst ab und zeigen Sprünge in famo-scher Haltung. Und dann beginnt der Sprunglauf für die Kombination Langlauf-Sprunglauf. 15 Nationen mit 47 Springern sind am Start. Wieder muß der Deutsche Vogner als erster starten. Mühsig und beherzigt schießt er durch die Luft und landet sicher bei 45 Metern. Und jetzt folgt Springer aus Norwegen. Die Weiten liegen zwischen 38 und 52 Metern. Springer mit guten Langlaufnoten, wie etwa die Norweger, riskieren selbst nicht zuviel, während andere, die aus dem Lang-lauf aufhoben wollen, auf große Weite gehen. Der be-kannte Finne Balonen, der im Langlauf arg ins Hinter-treffen kam, geht auf Ganze und schießt sabelhaft 52 Me-ter. Ihm folgt sofort der Tscheche Vahr mit 50 Metern. Von diesen beiden droht den zuvorderst Platzierten große Konkurrenz. Gumpold-Deutschland beginnt sich mit 45 Meter. Der Italiener Menardi fällt zurück. Eine Reihe aus-sichtsreicher Springer zeigen Weiten von 40 und 50 Metern, wobei die Japaner noch auffallen, wie sie ruhig durch die Luft gehen und schön zu Boden kommen. Der Norweger Deckerflöst und der Schwede Westmann sprin-gen gute 44 und 47 Meter. Dann folgt bald

der Norweger Hagen, der Favorit

Vorsichtig und sicher steht er 42 Meter, während der Oesterreicher Dellekarih einen weiten Sprung von 48 Metern zeigt, dem der Pole Maruszka einen solchen von 51 Metern folgen läßt. Sattre-Amerika ist der Erste, der stürzt. Der Tscheche Berauer hält seine Position, wäh-rend Murama-Finnland sich schon mit 40 Metern nach vorn schiebt. Auch der Tscheche Brana kommt weiter vor. Der im Langlauf unsichtbar zurückgefallene Deutsche Eisgruber steigt wuchtig von der Schanze und steht unter dem Beifall der Zuschauer 51,5 Meter.

Ein Hund auf der Schanze

Man hatte den Hund von Garmisch-Partenkirchen, der überall da ist, wo etwas los sein wird, heute schon etwas vermisst. Nun ist er wieder da. Während Eis-gruber hinterherläuft, hat der Hund hinterher und nimmt den Sprunghügel äußerst schnell und sicher. Seine vier Beine fliegen nur so durch die Luft. Großes Ge-lächter der Hunderttausend. Unten ist dann gleich die Polizei da, um ihn zu verhaften und abzuführen. Wahr-scheinlich wird man ihn bei dem Eishockeyspiel Deutsch-land-Kanada wieder finden. Das Springen geht wei-ter. Nach einigen mittelmäßigen Sprüngen zeigt der Norweger Hoffsbakken wieder einen schönen Sprung von 47 Metern, während zwei Schweden kürzen. Der Finne Mattila beschießt die Reihe mit 45 Metern.

Norwegen sichert sich drei Medaillen

Der zweite Durchlauf brachte nun die Entscheidung. Vogner-Deutschland beginnt gleich mit 49 Metern und kommt damit in der Kombination auf den 11. Platz. Bro-dahl-Norwegen geht dieses Mal auf 47, doch hat er durch seinen schwachen ersten Sprung den zweiten Platz ver-loren, den Hoffsbakken-Norwegen durch seinen tadel-losen 46-Meter-Sprung erobert. Balonen-Finnland steht den weitesten Sprung mit 54,5 Meter so dabellos, daß er trotz schlechter Langlaufnote auf den 4. Platz vorstößt. Auch Vahr-Tschechoslowakei kommt mit 53 Metern aus dem Hinterfeld und wird Achter. Menardi-Italien kommt wieder nicht über 40 Meter und fällt im Ge-samtklassement auf den 19. Platz zurück. Eine unange-nhme Ueberraschung für seine Landsleute! Dafür kommt der Pole Maruszka und der Finne Murrama mit 50 und 48 Metern an den Deutschen vorbei. Auch der Tscheche Vahr kann sich durch einen über verbesserten und wird Achter. Vogner und Gumpold haben sich gehalten, während verschiedene andere Springer hinter die Deut-schen zurückfallen. Auch Vogner fällt zurück, aber Eis-gruber kann durch einen schönen zweiten Sprung von 49 Metern sich von ganz hinten auf den 22. Platz vor-schieben. Wie das Ergebnis zeigt, war

die Ueberlegenheit der Norweger in dieser rein nor-dischen Kombination wieder einmal sehr groß.

Aber die Finnen folgen ihnen dichtauf und vor allem die Tschechen! Wer hätte das vor den Olympischen Spielen ge-dacht? Die Deutschen Vogner und Gumpold erfüllen die in sie gesetzten Erwartungen voll und ganz. Mehr geben, als einer hat, kann niemand.

Harter Kampf im Eishockey

hartes Spiel der Kanadier — Das Publikum lobt — Parteiische Schiedsrichter

(Drahtbericht unseres nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportschriftleiters)

Garmisch-Partenkirchen, 13. Febr. Auf dem Kunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen ist hier das ge-wohnte Bild eines Großkampfes. Schon seit Tagen ist selbstverständlich kein Platz mehr zu haben, und die Po-lizei sorgt dafür, daß schon hundert Meter weit vom Sta-dion entfernt alles abgeperrt ist, um die vielen, die ohne Karte noch ins Stadion kommen, davon abzuhalten.

Auf dem Eise treffen sich heute Kanada und Deutschland. Deutschland muß heute mindestens un-entschieden spielen, um in die Endspiele durchzukommen, doch das hält niemand für möglich. Unter den vielen Zu-sehauern bemerkt man auf der Ehrentribüne Reichsminister Dr. Goebbels, Ministerpräsident Göring und Reichs-minister Rudolf Heß, Gefandten von Papen sowie Reichsstatthalter Ritter von Epp.

Die Mannschaften werden bei ihrem Herauskommen vom Publikum begeistert empfangen, erwartet doch auch jeder ein schönes Spiel. Die Spieler stehen in folgender Aufstellung:

Deutschland: Egginger; Bethmann, Jaenede; Angel, Wiedemann, Schibufat (George, Strobl, Trautmann), also wieder ohne Ball.

Kanada: Ruff; Murray, Ritchie; Thomson, Horn, Sinclair (Morre, Neville, Farquharson).

Nehmen wir vorweg, daß das Spiel mit einem klaren Sieg der Kanadier endete. Sie spielten heute sehr gut und waren die Besseren, doch war ihr Spiel außerordentlich hart. Die Schiedsrichter, ein Amerikaner und ein Pole, ließen den Kanadiern vieles durchgehen und strafen dafür harmlosere Reflexhandlungen der Deutschen.

Das Publikum geriet in furchtbare Anregung. Minu-tenlang tönte das Pfeifen durch die Nacht. Selbst der Raufprediger konnte sich nicht mehr durchsetzen.

Wegen auch die Handlungen der Schiedsrichter nicht sehr fair gewesen sein, so muß man die Handlungsweise des Publikums auf alle Fälle verurteilen, denn das Publikum hinderte durch sein Verhalten, daß das Spiel wieder in die gebotenen Grenzen hineinkam.

Das Spiel

Kanada geht gleich zum Angriff über. Hart ist der Kampf sofort, Mann gegen Mann. Aufgeregte kanadische Mannschaftsbegeisterer belustigen das Publikum durch laute Selbstgespräche. Egginger hält ganz her-vorragend. Fünf Mann liegen gleich auf einmal im deutschen Tor. Kanada ist überlegen. Trautmann trifft die erste Strafminute, und schon hat Kanada durch Far-quharson einen unhaltbaren Schuß angbracht. Es steht 0:1 für Kanada. Der Schiedsrichter Brown-Amerika wird schon jetzt verschiedentlich ausgepöfeln, denn seine Entscheidungen sind sehr unklar.

Kanada bleibt im Angriff, doch wird die Mannschaft überhört unfair. Eine Schlägerei endet mit dem Aus-schluß von Neville-Kanada und George-Deutschland. Zum

Schluss des Drittels kommen auch die Deutschen mehr vor, verpassen aber zweimal. Es steht immer noch 0:1.

Das zweite Drittel

Deutschland ist zunächst im Angriff. Adoel und Beth-mann spielen ausgezeichnet. Gegen die starken Kanadier wirken aber unsere Stürmer zart, und da die Kanadier ihre ganze Körperkraft einsetzen, sieht man oft deutsche Spieler auf dem Eise liegen, was dem Publikum Ge-legenheit gibt, durch Pfeifen und Johlen sein Mißfallen zu bekunden. Farquharson und Neville kommen zusam-men durch und der erstere kann unbehindert einschleusen. Es steht 2:0. Kanada bleibt überlegen und wieder ist es eine schöne Kombination zwischen Farquharson und Neville, die den dritten Erfolg bringt. Nun kommen auch die Deutschen vor, doch antwortet der Gegner durch Horn mit einem Alleingang, und es steht 0:4. Die Deutschen wir-ken gegen den Gegner etwas langsam; Adoel wird hinaus-gestellt, auch wieder ohne ersichtlichen Grund.

Das Schlussdrittel

Deutschland versucht Weisshäuser. Nun ist Wiedemann durchgebrochen, schießt gegen die Bande und schießt die abstrahlende Scheibe zum ersten Gegentor ins Netz. Weiter greifen die Deutschen an. Kanada wird äußerst unfair. Als zwei Deutsche niedergefahren werden, kann Kanada durch Farquharson zum 1:5 einschleusen. Ein Ständel sondergehehen bricht nun los. Das Publikum pfeift minutenlang und man vernimmt nichts mehr vom Raufprediger und vom Schiedsrichter. Die Schiedsrichter besprechen sich mit den Offiziellen und nach einiger Zeit kommt das Spiel wieder in Gang. Aber das Schöne am Spiel ist endgültig vorbei.

Thomson wird hinausgestellt, aber gleichfalls Schibu-fat. Neville kann einen Angriff zum 1:6 abschließen. Gleich darnach wird er wegen unfairen Spiels hinaus-gestellt. Zwei schöne kanadische Tore werden nicht ge-geben. Die Schiedsrichter machen nun Konzessionen. Das Spiel endet mit einem Mißton. Angel wird noch hin-ausgestellt und Schibufat kann im Alleingang auf 2:6 aufholen.

Eine Kritik des Spiels ergibt sich aus dem Spiel-verlauf. Die deutsche Mannschaft spielte wieder gut, doch wirkte sie vom Kampf gegen Eng-land etwas ermüdet. Deutschland ist also ausgeschieden. Die junge Man-schaft erhielt eine zu große Aufgabe. Aber die Spieler haben bewiesen, daß Deutschlands Eishockeysport auf dem rechten Weg ist. Keine übertra-genen Grads, sondern junge Talente, die in seltener Kameradschaft zusammenhalten und diesen Zusammenhalt auch auf dem Spielfeld beweisen. Und ein Trost bleibt uns auf alle Fälle: Deutschlands Eishockeysport wurde auf dieser Olympiade von keiner eu-ropeischen Mannschaft geschlagen, mag sich nun auch eine andere Mannschaft mit dem Titel Europa-meister schmücken.

Olympia-Ausklang am Sonntag

Der 16. Februar bringt den ersten und letzten Tag der IV. Olympischen Winter Spiele in Garmisch-Partenkirchen. Der letzte Skiwettkampftag führt auf der Großen Olympiaschanze die besten Springer der Welt zum Spezialsprung zusammen.

Schnelrundenspiele abhängig gemacht werden muß. Den Hauptpunkt des Sonntags bildet aber die Schlußfeier und Siegerehrung, die um 16.30 Uhr im Eisskation stattfindet und die 4. Winter Spiele beendet.

Die Schlußfeier verlegt

Mit Rücksicht auf den Sonder-Sprunglauf, der als letzter olympischer Skisportlicher Wettbewerb am Sonntag ausgetragen wird, und der sich bei der starken Besetzung ziemlich lange hinziehen wird, ist, um allen Besuchern Gelegenheit zu geben, dem Schlußfest beizuwohnen, der Beginn der Schlußfeier am 16. Februar von 16.30 auf 17.00 Uhr hinauszugeschieben worden.

Deutschland-England wird nicht wiederholt

England - Ungarn 5:1

Die Olympischen Eishockeykämpfe wurden am Donnerstagvormittag mit dem Eishockeytreffen Großbritannien gegen Ungarn fortgesetzt, das um 9 Uhr im Kunst-Eisstadion begann. Mit rund 4000 Zuschauern war der Wettkampf nicht übermäßig gut.

Tschechoslowakei - Oesterreich 2:1

Einen harten Kampf lieferten sich die beiden Nachbarländer. Beide Mannschaften waren sich etwa gleichwertig, wobei die Oesterreicher den besseren Sturm und die Tschechoslowaken die bessere Verteidigung hatten.

Amerika - Oesterreich 1:0

Den Beschluß der Zwischenrunden Spiele am siebten Tage der Winterolympiade machten nach dem "Marathonspiel" Deutschland - England anschließend im Eisskation die Mannschaften von Amerika und Oesterreich. Erst nach 11 Uhr konnte das Spiel begonnen werden.

Heute Militär-Ski-Patrouillenlauf

Im Rahmen der 4. Olympischen Winter Spiele tragen die Vertreter der Wehrmacht von neun beteiligten Nationen einen Wettkampf mit ihren besten militärischen Ski-Patrouillen aus.

großen Sprunglauf am 23. Februar auf der Berginsel-Schanze in Tätigkeit treten werden. Nachstehend die einzelnen deutschen Meldungen für die FIS-Kennen:

Franz Pfnür, Johann Pfnür (Ehellenberg), Dr. Vetter (Freiburg), Laver Krauß (München), Hans Kemler, Roman Würndle, Toni Bader, (Partenkirchen), Käthe Gräßegger, Lisa Reich, Ruth Gründler (Partenkirchen), Will Schwarz (Berchtesgaden), Rolf Adernann (Bayrischzell), Wolf Schwab (Oberammergau).

Norwegen meldete keine Olympiakämpfer Birger und Sigmund Ruud, Per Fossum, Rassen Udahl, Rand-mod Sörensen, Johann Kvernberg, Svorre Kolterud, Arne Ulstein und E. G. Grønby für die Rennen.

und für Holmenkål

Die deutschen Skiläufer werden auch in diesem Winter an den in aller Welt bekannten norwegischen Holmenkålrennen teilnehmen. Für die Kämpfe, die am 26. und 29. Februar oberhalb der Hauptstadt Oslo veranstaltet werden, sind zur Teilnahme durch den Deutschen Ski-Verband Willi Vogner (München) und Heddenberger (Bayrischzell) an dem zusammengeführten Lauf, die Kuppoldinger Anton Zeller und Spedbacher für den 18-Kilometer-Speziallang-

Ergebnis des Olympia-Sternfluges

Nachdem die Vorbücher der etwa 70 Teilnehmer am Olympia-Sternflug ordnungsgemäß geprüft worden sind, konnte jetzt das endgültige offizielle Ergebnis dieses Fluges nach München bekanntgegeben werden. Sieger ist Dipl. Seidemann, der die weiteste Strecke von 3761 Kilometer zurücklegte und in der Wertung 889,6 Punkte erlangte. Die Platzierung zeigt folgendes Bild:

Kleine badische Rundschau

Ungetreuer Beamter

Freiburg, 13. Febr. Beim Freiburger Postamt entnahm Ernst Schäuble der Hauptpostkasse eine Summe von 4400 RM., um seinen Zahlungsverpflichtungen beim Bau eines Hauses besser nachkommen zu können. Um seine betrügerischen Handlungen zu verschleiern, brachte er Urkunden und Belege auf die Seite und vernichtete sie. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betrugs und Urkundenverrichtung zu einem Jahre, drei Monaten Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten Unteruchungshaft.

Heiratschwindler gefaßt

Mannheim, 13. Febr. Seit 22. Januar 1936 befindet sich im Bezirksgefängnis hier ein Heiratschwindler in Haft, der sich vornehmlich an Hausangestellte herannahm, denen gegenüber er sich als ledig ausgab und denen er das Heiraten versprach. Dabei ließ er sich größere und kleinere Geldbeträge geben. Er gab sich als Fritz Böhringer, Fritz Dauth und Fritz Hofmann aus. Es ist anzunehmen, daß der Täter noch mehr Mädchen auf die gefälscherte Art betrogen hat. Diese werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Mannheim (Z. 61, Zimmer 5), Fernsprecher 35 851 zu melden.

Schwerer Sturz vom Rad

Denzlingen, 13. Febr. Auf der Brettenbachbrücke unterhalb der Ruine Hochburg stürzte der Jungbauer Edmund Rübinger von seinem Fahrrad und schlug auf dem gefrorenen Boden hart auf. Anfangs schien der Verunglückte den Verletzungen keine weitere Beachtung; aber auf dem Nachhauseweg verlor Rübinger das Bewußtsein. Neben einer erheblichen Fleischverletzung am Oberarm stellte der Arzt einen Riß an der Schädeldecke fest.

Wilhelm-Gustloff-Straße

Freiburg i. Br., 13. Febr. Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß zum Andenken an den ermordeten Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz, Dr. Wilhelm Gustloff, die Straße, die von Freiburg zur Schweiz führt, von der Zollstraße bis zur Gemartungsgränze "Wilhelm-Gustloff-Straße" genannt wird.

Arbeit durch das BSW

Leitungen (Amt 108), 12. Febr. Von den am kommenden Sonntag zum Verkauf für das BSW kommenden Stropfen hat auch die hier zuständige Drechslerinnung einen Auftrag von 35 000 Stück zugewiesen erhalten; davon stellen die beiden hiesigen Betriebe allein 12 000 Stück her.

Zwei Todesopfer einer Liebestragödie

Mühlhausen i. C., 13. Febr. Am Dienstag früh fanden Passanten auf der linken Seite der Döller die Leichen zweier junger Menschen. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um ein Liebesdrama. Ein 21 Jahre alter beurtragener Soldat hatte seine Braut, einem 18 Jahre alten Mädchen mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten, und sich dann selbst getötet.

Einsheim a. G., 12. Febr. (Eigenartiger Unfall) Einen eigenartigen Unfall erlitt ein Arbeiter aus

An einem bestimmten Punkt ist eine Schießprüfung abzugeben, bei der durch Abfeuern von fünf Patronen in etwa 150 Meter Entfernung eine entsprechende Punktverteilung vorgenommen wird.

Der militärische Wettkampf beginnt am Freitag um 6.30 Uhr im Eisskation, wo sich auch das Ziel befindet. Die Mannschaften werden in Abständen von je drei Minuten auf die Strecke geschickt. Die Auslosung ergab folgende Startfolge:

8.30 Finnland

8.33: Polen; 8.36: Italien; 8.39: Schweiz; 8.42: Frankreich; 8.45: Deutschland (H. Leopold, Oberjäger Hiedle, Gebr. Vochpöhler, Gebr. Kirchner); 8.48: Tschechoslowakei; 8.51: Schweden; 8.54: Oesterreich.

Norwegen im Eishockey siegreich

Nicht genug mit der Kombination, auch draußen auf dem Rießer See haben inzwischen die Norweger sich in den Besitz zweier Medaillen geleistet. Doch lassen ihnen diesmal andere Käufer um Sekunden hart auf den Fersen. 19 Käse waren nötig, um die Sieger im 1500-Meter-Eishockeylauf zu bestimmen. Im dritten Lauf kam es zu einem spannenden Kampf zwischen Juar Ballangrab-Norwegen und dem Amerikaner Leo Freilingner. Der Norweger siegt mit 2:20 Minuten über den vom Gegner mit 2:13 Minuten. Im nächsten Lauf konnte dann Mathiesen-Norwegen in seinen Landsmann mit 2:19,2 noch überbieten. Er gewann damit eine Goldmedaille und stellte damit einen neuen olympischen Rekord auf. Max Ziepel-Oesterreich schaffte sich in diesem Lauf mit unter die ersten sechs. Im vorletzten Lauf startete dann der Finne Vasenius. Ohne große Konkurrenz konnte er unter den anfeuernden Rufen seiner Landsleute und der Zuschauer mit 2:20,9 Minuten sich die bronzene Medaille sichern. Sehr gut war noch der Oesterreicher Basnler, während einige Käufer zum Teil Zeiten liefen, die für Olympiewettkämpfe nicht ausreichen sollten. Die Deutschen konnten sich auch in diesem Lauf nicht nach vorn placieren.

Deutsche Skimannschaft für Innsbruck

Der Deutsche Ski-Verband hat seine Mannschaft bekanntgegeben, die zur Teilnahme an den FIS-Rennen, die am 21. und 22. Februar in Innsbruck veranstaltet werden, bestimmt ist. Leiter wird unsere Olympiasiegerin bei den Internationalen des Internationalen Ski-Verbandes nicht dabei sein, da Christl Franz sich bereits für ihre Prüfung an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen vorbereitet. Das deutsche Aufgebot ist mit der Olympiasiegerin Käthe Gräßegger, dem Olympiasieger Franz Pfnür fast genau, um den Kampf gegen die Skiteiler aller Länder, die bekanntlich von der Teilnahme an den 4. Olympischen Winter Spielen ausgeschlossen waren, mit Erfolg aufzunehmen. Neben den Teilnehmerinnen an den alpinen Rennen entfaltet der Verband eine Reihe unserer besten Springer, die bei dem

Kirchardi in einem Großbetrieb in Nectarium dadurch, daß, als er wepern wollte, sein offenes Taschengeldmesser von der Transmission erfaßt und gegen seine rechte Hand geschleudert wurde. Er wurde an der Hand schwer verletzt.

AUS KARLSRUHE

Ringkämpfe im Colosseum

Die Sensation des Abends: Marunke-Sachjen wirft den Ringkämpfer Anjanpää durch Doppelkessel!

Viele Besucher werden bedauern, am Mittwoch nicht die Kämpfe besucht zu haben. Es gab eine Excitation. Diese bestand darin, daß der sächsische Meister Martin Pää in einem gigantischen Kampfe den Ringkämpfer Anjanpää durch Doppelkessel auf die Schenkeln rollte, denselben somit durch seinen Spezialtrick besann. Trotz seiner vielen Siege hatte man Marunke nicht die Beachtung geschenkt, die sein erfolgreiches Ringen verdiente. Die große Begeisterung des Saales um daran die Schuld tragen, daß er ein großer Kämpfer ist, nicht einwandfrei sei. Der Jubel über den ungeahnten Sieg Marunkes konnte keine Grenzen. Der Saaländer Volksgewalt setzte im Kampfe gegen den Weltmeister Marunke, daß er zu ringen vermag. Er legte dem Weltmeister seinen Widerstand entgegen und konnte demselben sogar einmal gefährlich werden. Das interessante Treffen blieb unentschieden. Der Entscheidungskampf Budrus gegen den jungen Westfalen Ahrens löste mächtige Stimmungen aus. Ahrens glänzte durch sein fortwährend geübtes Ringen und erzielte viel Beifall für seine einzelnen Glanzleistungen. Der Kampf war auf Seiten Budrus außerordentlich hart, Ahrens war durch die Kraftvollen Griffe des Budrus einer Niederlage nahe, aber seine ständige Technik half ihm aus diesen Gefahren zu kommen, er konnte Budrus nach 43 Minuten unter dem Jubel des begeisterten Publikums durch Unterarm von hinten eine Niederlage beibringen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Voraussetzung: Bitterung; zunächst feiter, in Tiefen nachts starker Frost, tagsüber Temperaturen rasch ansteigend, vereinzelt Frühnebel, später Aufkommen leichter Bewölkung.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck, Witterung, Temperatur, Niederschlag, Windstärke. Rows include Wertheim, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, Feldberg.

Nebeneisenstände von 6 Uhr morgens

Table with 2 columns: Station, Temperatur. Rows include Waldsüdt, Rheinfelden, Freisbach, Kehl, Karlsruhe, Mannheim.

Verband Deutscher Wags Müller Auskuffeln

Gesch. Stelle Karlsruhe, Egon Bregenzner, Bankstr. a. D. Schürmerstr. 6, Einzelberichte ab RM. 4,-, Tel. 905.

Reise-Omnibus advertisement for Leipzig, Berlin, Frankfurt, Bonn, Köln, etc. with prices and schedules.

Kinderwagen advertisement for L. Wiegisser, featuring various models and prices.

Kapitalien advertisement for RM. 10 000 bis 20 000, offering investment opportunities.

Zu vermieten advertisement for Büroräume in the Badischen Handelslokal.

Möbl. Zimmer advertisement for a furnished room.

Leerzimmer advertisement for empty rooms for rent.

6 Zimmer-Wohnung advertisement for a 6-room apartment.

Mietgesuche advertisement for a room with kitchen.

Garage advertisement for a garage for sale.

4 Zimmer-Wohnung advertisement for a 4-room apartment.

Was immer Sie auch suchen Sie finden alles im Führer!

Schreibmaschinen advertisement for a typewriter.

Piano advertisement for a piano for sale.

Gasberuf advertisement for a gas fitter.

Smoking advertisement for a cigarette pack.

Donner Tisch advertisement for a dining table.

Kaufgesuche advertisement for a search for a buyer.

Verloren advertisement for a lost item.

Rest den Führer advertisement for a book.

Offene Stellen advertisement for job openings.

Bedienung advertisement for a waitress.

Es ist Ihnen unmöglich advertisement for a service.

Heimarbeit advertisement for home work.

Jugend um Hitler advertisement for Hitler Youth.

Stellenangebote advertisement for job offers.

Verloren advertisement for a lost item.

Rest den Führer advertisement for a book.

Polizei-Skimeisterschaften auf dem Feldberg

Günstiger Verlauf des ersten Tages

(Eigener Bericht des „Führer“.)

Feldberg, 13. Februar. Dieser prächtige Wintertag auf dem Feldberg am Donnerstag wird niemand vergessen, der sich in dem herrlichen Ski-Gebiet des südlichen Schwarzwaldes in der sommerlich heißen Sonne tummeln konnte. Als in der Frühe Gendarmerie und Schutzpolizei aus dem ganzen badischen Lande mit umgehängtem Gewehr vor dem Feldberger Hof zum ersten Wettkampf einen Streifenlauf mit neuartigen Aufgaben antraten, da zeigte zwar das Thermometer nahezu 10 Grad unter Null, aber die strahlende Winter Sonne, die in den Mittagsstunden hochsommerliche Temperaturen hervorrief, machte den Aufenthalt im Freien außerordentlich angenehm. Dazu kam eine einzigartige Fernsicht mit dem immer wieder faszinierenden Bild der Schweizer Alpen und des über dem Rhein liegenden Nebelmeeres, über das ein südlich blauer Himmel sich wölbte.

Als gegen 9 Uhr morgens Major Noos, der Landeswart des Kameradschaftsbundes Deutscher Polizeibeamter, dem Minister Pflaumer die angetretenen Teilnehmer meldete, da standen 19 Patrouillen, bestehend aus je einem Führer und 4 Mann Startbereite. Minister Pflaumer erklärte mit einer kurzen Ansprache die Badischen Polizeiskimeisterschaften für eröffnet; und dann gingen in Abständen von 5 Minuten die Streifen auf die Strecke, die vom Feldberger Hof in

Richtung Todtnauer Hütte und dann in einer Schleife zum Zaffler Loch führte.

Von den insgesamt 100 Teilnehmern gehörten etwa zwei Drittel der Gendarmerie und ein Drittel der Schutzpolizei an. Die starke Teilnahme der Gendarmerie ist darauf zurückzuführen, daß in dem ländlichen Schwarzwaldbezirk die Schneeschuhe im Winter von der Gendarmerie dienstlich benötigt werden. So werden allein im Gendarmeriebezirksbereich Freiburg von 67 Schützen die Schneeschuhe beim Dienst verwendet.

Im Zaffler Loch waren von den Streifen zwei Aufgaben zu lösen. Jede Patrouille mußte auf eine Entfernung von 140 Metern Ballons abfliegen. Eine zufällig anwesende englische Ski-Gesellschaft war mit großer Freude auf Einladung an der Schießübung auf die Ballons beteiligt, bei der zufriedenstellende Ergebnisse erzielt wurden.

Die Führer der einzelnen Streifen hatten eine Orientierungsaufgabe zu lösen. Bei der es darauf ankam, den allgemeinen Orientierungssinn der Führer festzustellen. In einem Kreis war die allgemeine Nordrichtung angegeben und nach dieser Nordrichtung mußten im Gelände die Lage von sechs deutschen Städten festgestellt werden.

Das letzte Drittel des Patrouillenlaufes führte schließlich nach Erlebiana der gestellten Aufgaben vom

Zaffler Loch zum Badischen Polizei Heim am Baldenwegger Bach, wo alle 19 Patrouillen vorchriftsmäßig ankommen. Das Alter der Teilnehmer war zwischen 28 und 58 Jahren, wobei lobenswerte Erwähnung verdient, daß Oberwachmeister Stritt-Kenzkirch mit 58 Jahren an allen Wettkämpfen des ersten Tages, wie dem Streifenlauf, dem Abfahrtslauf und der Zielfahrt, teilnahm.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Badischen Polizei-Heim fand am Nachmittag ein Abfahrtslauf über eine Strecke von 1 1/2 Km. mit einem Höhenunterschied von 300 Metern mit gesteckten Toren am Baldenwegger Bach statt. Von den 54 Teilnehmern waren zum Teil raffige Abfahrter zu sehen.

Mit einer originellen Zielfahrt zum Feldbergturn vom Feldberger Hof fanden die Wettkämpfe, denen Ministerpräsident Köhler, Minister Pflaumer, stellvertretender Gauleiter Böhm, Brigadeführer Ziegler von der SA-Brigade 153, Landeskommissar Schwörer und die Landräte, die Kreisleiter und Bürgermeister der Umgebung sowie Bundesleiter und Leiter vom Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten beimohnten, am ersten Tage einen einträchtigen Abschluß.

In dieser Zielfahrt nahmen je zwei Abteilungen zu je 50 Mann teil, die im zweiten Teil mit einer Fuchsjagd in prächtvoller Abfahrt vom Feldberg hinunter endete, wo die Teilnehmer von den zahlreichen Zuschauern mit starkem Beifall begrüßt wurden.

Am Abend vertrat ein Kameradschaftsabend alle Teilnehmer im Feldberger Hof in Anwesenheit zahlreicher Ehrenräte, worunter sich auch Ministerpräsident Köhler und Minister des Innern Pflaumer befanden.

Bei der Preisverteilung erhielten die Sieger hübsche Preise. Die genauen Ergebnisse der Wettkämpfe des ersten Tages waren:

Streifenlauf
1. Preis: Streife Nr. 1 (Wachmeister der Schutzpolizei Noos, Wachmeister der Schutzpolizei Weiß, Wachmeister der Schutzpolizei Grampp, Hauptwachmeister Benzke und Hauptwachmeister Kraus).

2. Preis: Streife Nr. 13 (Gendarmerieoberwachmeister Stritt, Gend.-Hpt.-Wachmstr. Reppler, Gend.-Hpt.-Wachmstr. Eitner, Gend.-Hpt.-Wachmstr. Steindörner und Gend.-Hpt.-Wachmstr. Rörber).

3. Preis: Streife Nr. 18 (Hpt.-Wachmstr. d. Schutzpol. Hart Müller, Hpt.-Wachmstr. d. Schutzpol. Stritt, Wachmstr. Krausmann, Wachmstr. d. Schutzpol. Schauler und Wachmstr. d. Schutzpol. Baumann).

4. Preis: Streife Nr. 8 (Gend.-Hpt.-Wachmstr. Reher, Gend.-Hpt.-Wachmstr. Brender, Hpt.-Wachmstr. Ruf, Hpt.-Wachmstr. Zimmermann, Hpt.-Wachmstr. Schaller).

Streifen Nr. 6 (Hpt.-Wachmstr. der Schutzpol. Frey, Gumbert, Seb. Imhoff, Weiler).

Streifenorientierung
1. Führer der Streife Nr. 6 (Hpt.-Wachmstr. d. Schutzpol. Frey, 2. Führer der Streife Nr. 13 (Hpt.-Wachmstr. d. Schutzpol. Stritt).

Stiefahrt
Abteilung A: Gend.-Hpt.-Wachmstr. Wende-Sintergarten und Kriminalsekretär Mal-Borrad, Beide Sieger.
Abteilung B: Ruchbach, Gend.-Hpt.-Wachmstr. Brender-Neuberlingen und Zimmermann-Bärenthal.

Abfahrtsläufe
Klasse I (bis 31 Jahre einschli.): 1. Gend.-Hptw. Brender in 1.44 Minuten, 2. Gend.-Hptw. Bodenschaf in 1.54 Min., 3. Gend.-Hptw. Werner in 2.00 Minuten.

Alterklasse I (bis 39 Jahre einschli.): 1. Gend.-Hptw. Zimmermann in 1.46 Min., 2. Gend.-Hptw. Müller in 1.47 Min., 3. Hauptwachm. der Schutzpolizei Turet in 1.54 Min., 4. Hauptwachm. der Schutzpolizei Steindörner in 2.04 Min.
Alterklasse II: 1. Hauptw. der Schutzpolizei Schmitt in 1.48 Min., 2. Hptw. der Schutzpolizei Deuge in 2.04 Min., 3. Kriminalsekretär Mal in 2.10 Min.

Was bekommen Sie bei OPEL?

1936er OPEL-Wagen mit Erfahrungsgarantie

Stillstand gibt es bei OPEL nicht - immer ist hier das Bessere der Feind des Guten. Die 1935er OPEL-Wagen sind so gut, daß ihren Besitzern eine Steigerung kaum denkbar erscheint. Trotzdem! Die 1936er OPEL-Wagen stellen eine Weiterentwicklung dar, die ihren Wert noch gesteigert hat. Sie sind schon seit einigen Monaten auf dem Markt. Für Sie ist diese Tatsache heute gleichbedeutend mit einer Garantie, denn inzwischen haben viele Zehntausende einen OPEL gekauft, und ihre Erfahrungen beweisen erneut, daß OPEL nur erprobte Wagen liefert, deren Gegenwert nicht übertroffen werden kann.

Sofort lieferbar!

In kürzester Zeit schon ist Frühlingsanfang. Und wenn die ersten schönen Tage kommen -, dann soll Ihr Wagen auch schon eingefahren sein! Sie wollen doch dann von Ihrem Wagen etwas haben! Deshalb verdient die kurze Lieferzeit bei OPEL Ihre besondere Aufmerksamkeit!



Was Sie brauchen!

Vor allem: einen Wagen, der allen Ihren Wünschen und Anforderungen entspricht. Das ist viel verlangt! Denn Beruf und Erholung, Stadtfahrt und Reise, Repräsentation und Alltags-Gebrauch stellen die verschiedensten Ansprüche. Und das gerade ist der Ruf der OPEL-Wagen: daß sie allen Ansprüchen gerecht werden. - Mit gutem Grund. Unübertroffene Qualität in Konstruktion, Material und Fertigung sichern dem OPEL den hohen Gebrauchswert, der ihn zum meistgekauften deutschen Wagen werden ließ. - Solche Werte lassen sich nicht auf den ersten Blick erkennen. Prüfen Sie deshalb den OPEL. Prüfen Sie ihn rücksichtslos! Ihr OPEL-Händler gibt Ihnen jederzeit gern Gelegenheit zu einer unverbindlichen Probefahrt.

OPEL »P4«

Weiterentwicklung des hunderttausendfach bewährten 1,2 Ltr.-Typs. Viersitziges Vollautomobil, 4 Zyl. 4Takt-Motor, geräuscharmes Getriebe. Gleiche Leistung, wesentlich geringerer Verbrauch. Bedeutend erhöhte Wirtschaftlichkeit. Reichliche Bodenfreiheit, Geräumigkeit und Bequemlichkeit. Unverwundliche Stahl-Karosserie mit Hartholzgerippe.

3 Modelle von RM 1650 bis RM 1880

OPEL „Typ Olympia“

Heute schon zehntausende begeisterter Besitzer. Großwagen-Vorzüge zum Kleinwagen-Preis. Neuzeitliche Form, neuzeitliche Bauweise. Hervorragende Fahreigenschaften, erstaunlich niedriger Verbrauch. »OPEL Synchron-Federung«, zugfreie Entlüftung und die vielen anderen einzigartigen OPEL-Vorzüge. Alle Gänge geräuscharm.

Beide Modelle RM 2500

OPEL »6«

Krönung des OPEL-Programms. In allem ein Großer, nur nicht im Preis. Das eindrucksvolle, leistungsstarke Automobil für den Anspruchsvollen. »OPEL Synchron-Federung«, Viergang-Getriebe mit geräuscharmen oberen Gängen, bei 4 Modellen zugfreie Entlüftung.

6 Modelle von RM 3250 bis RM 5000

Auf der Ausstellung
HALLE I, STAND 23

OPEL

der Zuverlässige

er kostet wenig - er verbraucht wenig

ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM A. M. • PREISE AB WERK

Großhändler für Karlsruhe
Karlsruhe

Amalienstraße Nr. 55 - 57
Fernruf Nr. 7329 - 7332

Autohaus Eberhardt GmbH.

Großhändler für Baden-Baden und das nördliche Mittelbaden
Fritz Eurich **Baden-Baden**
Langstraße 102, Fernruf 1648

AUS KARLSRUHE

Karlsruher Finanzen in Ordnung!

Der Haushaltsplan für 1936 festgesetzt — Ueberaus erfreuliche Entwicklung der Stadtfinanzen seit der Machtübernahme

Im Rathhaus gab gestern Oberbürgermeister Jäger in einer öffentlichen Beratung mit den Ratsberatern den endgültigen Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe für 1936 bekannt. Der Oberbürgermeister wies darauf hin, daß die Finanzlage der Stadt Karlsruhe eine überaus vorzügliche sei und daher auch eine solide Grundlage für eine glänzende Weiterentwicklung sich ergebe. Der allgemeine Aufschwung der Wirtschaft seit der Machtübernahme vor drei Jahren beginne nunmehr, sich in starkem und sehr erfreulichen Maße auszuwirken.

Das Wohlfahrtswesen, eine Hauptfrage der Stadt, beansprucht jetzt schon fast eine halbe Million Mark weniger als vor Jahresfrist, dafür hatte die Stadt die Möglichkeit, von sich aus seit der Machtübernahme bis heute 11 Millionen Mark der Wirtschaft in Form außerordentlicher Unternehmungen anzuführen und wird im laufenden Jahr durch Zuschüsse zum Bau von nicht weniger als 900 Wohnungen weitere 7 Millionen in Umlauf bringen. Der Abwärtswert hat von dem durch die Wirtschaftsentwicklung hervorgerufenen Mehrerlös von 90 000 Quadratmeter heute schon die Hälfte verbraucht und steht in weiteren ausrichtungsreichen Verhandlungen. Die Sparkasse hatte im Herbst 1932 noch eine Passivschuld von 5,5 Millionen, 1933 wurde diese Schuld bereits abgedeckt, heute sind 7,6 Millionen Guthaben an ihre Stelle getreten. Die Einlagen an der Sparkasse sind im Laufe eines Jahres von 34,7 auf 58 Millionen Mark gestiegen.

Die noch unterfrischen werden durch die Entwicklung der Finanzlage der Stadt selbst, über die wir morgen noch ausführlicher berichten werden. Sehr wichtig aber ist noch die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Karlsruhe, über die der Oberbürgermeister folgende Angaben machte. Man zählt:

	1. April 1933	1. Februar 1936
Arbeitslose	14 497	6 538
Fürsorgeempfänger	14 265	9 889
Erwerbslose	6 217	1 808

Die städtischen Werke im Stadthaushalt

Einige interessante Zahlen zum Entwurf des Haushaltsplanes 1936 betreffen die städt. Werke. Beim Wasserwerk geht der Ueberfluß von 84 000 RM. zurück auf 26 000 RM. trotz einer Verbesserung der Einnahmen um 27 000 RM. Verursacht ist dieser Rückgang hauptsächlich durch die Erhöhung des Schuldendienstes um 85 000 RM. Die Betriebseinnahmen beim Gaswerk sind ungefähr in gleicher Höhe angenommen wie das Rechnungsergebnis 1934, nämlich mit rund 9 000 000 RM. Die laufenden Ausgaben sinken von 4 289 000 RM. auf 4 107 000 RM., demnach um rund 180 000 RM. Die Zuführung zu den Erneuerungsfonds ist nach neuester Berechnung allein um 120 000 RM. niedriger als 1934, nämlich 299 000 RM., hat 419 000 RM. Der Zuschuß beträgt 420 000 RM. und ist damit um 175 000 RM. niedriger als ferner für 1934. Die Einnahmen beim Elektrizitätswerk steigen von 4 655 000 RM. auf 4 853 000 RM., also um annähernd 200 000 RM. Etwas höher ist die Steigerung der Ausgaben von 4 252 000 RM. auf 4 469 000 RM., nämlich

217 000 RM. Davon treffen mehr als die Hälfte auf die persönlichen Ausgaben, der Rest die einmaligen Ausgaben und den Schuldendienst. Der Ueberfluß geht zurück von 403 000 RM. auf 388 000 RM.

Der Haushalt der Straßenbahn für 1936 ist in der Annahme aufgestellt, daß der Kleinbahnbetrieb ab 1. 4. 1936 eingestellt wird. Die Einnahmen haben 1934 2 786 000 RM. betragen, für 1936 sind sie mit 2 900 000 RM. angenommen, also um 114 000 RM. höher. Die Ausgaben sind gestiegen von 3 631 000 RM. auf 3 820 000 RM., sonach um 189 000 RM. — Der Zuschuß ist um 78 000 RM. höher als 1934, nämlich 864 000 RM. statt 786 000 RM., verursacht durch vermehrte einmalige Ausgaben. Beim Kleinbahnbetrieb ist mit einem Einbruch der Einnahmen aus dem Hofenbetrieb gerechnet. Im Ganzen sind 1936 nur 1 118 000 RM. eingelegt, gegenüber dem Rechnungsjahr 1934 mit 1 825 000 RM., — also weniger 707 000 RM. — Der Zuschuß ist aber nur um 67 000 RM. höher als 1934, um den Unterschied von 140 000 RM. sind die Ausgaben gestiegen. Beim Schlacht- und Viehhof dürfen die Gebühren nicht höher sein, als zur Deckung der reichsgesetzlich genau abgerechneten Ausgaben erforderlich ist. Will man 1936 eine Gebührenerhöhung vermeiden, dann ist damit zu rechnen, daß die Einnahmen 1936 nicht ausreichen werden, um die vorgeschriebenen höheren Rücklagen und anderen Mehrausgaben zu decken. Es ist deshalb ein Zuschuß von 15 100 RM. angenommen. Die Festhalle erfordert wie 1934 einen Zuschuß von 37 000 RM. Bei dem Konzertpark ist der Zuschuß mit 55 000 RM. angenommen gegen 65 000 RM. im Rechnungsjahr 1934, also 10 000 RM. niedriger. Bei der Ausstellungshallen wird mit einer Zuschußverminderung von 39 000 RM. auf 52 000 RM., also um 13 000 RM. gerechnet. Der Stadtwald weist hauptsächlich durch den Zugang von Anteilen eine Einnahme von 115 000 RM. auf, gegenüber 60 000 RM. im Rechnungsjahr 1934. Unter den Ausgaben steigt der Wert der Virenschulden um 24 000 RM. auf 88 000 RM. Der Zuschuß erhöht sich um 4 000 RM. von 9 000 RM. auf 13 000 RM.

An die Bevölkerung des Kreises Karlsruhe

WVW-Haus- und Straßensammlung am 15./16. Februar

Die Partei und das WVW kämpfen für Arbeit und Brot für jeden deutschen Volksgenossen. Und so ist auch die Sammlung des WVW am 15./16. Februar, bei der Frühstücksbrotchen und Stoffeier von Formationen der S.S. und des Lustigbundes für das WVW verkauft werden, nicht allein ein Sammeltag des WVW, sondern ein deutscher Volksgenosse und ein deutscher Volksgenossin unterstützen durch den Kauf der Frühstücksbrotchen und der Stoffeier die Schwarzwalder Holzschmitten und Heimarbeiter, die schwer um ihre Existenz zu ringen haben.

Deutsche Männer und Frauen! Zeigt eure Volksgenossenschaft durch den Kauf der nützlichen Haushaltsgegenstände. Ihr gebt dadurch vielen deutschen Familien Arbeit und Brot und unterstützt durch den Kauf des Schwarzwalder Drechlerhandwerks.

Zugunsten der Sammlung werden am Samstag, den 15. Februar von 16—17 Uhr auf dem Volkstiller-Platz sowie auf dem Werderplatz Musikkapellen spielen.

Deutsche Volksgenossen tut eure Pflicht, und unterstützt die Schwarzwalder Heimarbeiter.

Kürze Kulturwissenschaften

Badisches Staatstheater. Heute 20 Uhr wird die Revueintroduction von Mozarts „Entführung aus dem Serail“ wiederholt. — Morgen Samstag wird der große Jubiläumstag des Staatstheaters, Rudolf Preßlers und Leo Zenz festlich gefeiert. „Voland in Steinfeld“ in der Festszenario von Ulrich von Brand in unveränderter Besetzung wiederholt.

„Grün ist die Heide“ in der Schauburg unter der Spielleitung von Hans Behrend nach Motiven von Hermann von Soden erstellte neue Europa-Film „Grün ist die Heide“. Die Hauptrollen spielen Peter Voh, Camilla Ebra, Theodor Loos, Fritz Rammner, Raul Betzer und Karl Blume, der Komponist selbst leitet den Orchester.

„Der deutsche Hacks.“ Am „Reiß“ in der Waldstraße läuft in dem am Freitag, den 14. Februar, begonnenen Programm im Theater das zweite Heft der „Reiß“, „Der deutsche Hacks“. Der Hacks dieses Filmes ist wiederum aus Stadt und Land in gleicher Weise zu empfinden, denn er zeigt einen wichtigen Lebenschnitt der Erzeugnisse, Deutschlands Kampf um die Versorgung mit Rohstoffen aus eigener Quelle.

Der Gloria-Palast zeigt ab heute Freitag den spannenden Abenteuerfilm „Die Welt ohne Mitleid“, in dem Harry Wals als Hauptdarsteller und Spielleiter fungiert.

Reißens-Vielstärke, Waldstr. 30. Ab Freitag in Erstausführung der Reichs-Schulung: „Zaubern“ nach einem Bühnenstück von Henry Becque. „Reißens“ Geistes und menschliche Schwäche werden aus diesem Film, der nach dem Leben des berühmten Schauspielers Frankreich, in ihrer Ganzheit zeigt. Im Programm: Die aktuelle Fortsetzung des Schicksals mit dem neuesten Bilderbuch von der Dichterin: Talantant, Zoffellant, Goldschneepfand, Vierer-Bohnen.

Union-Vielstärke, Morgen, Samstag, findet die Premiere von Charles Videns „Reißens“, „David Copperfield“ statt. Der von der deutschen Schaubühne als „Kunstwerk moderner“ erhaltene Film ist mit 60 der größten Schauspieler besetzt.

Die Stala-Schulung in Durlach bringen ab heute den großen Paramount-Film „Das letzte Wort“, der erst kürzlich in Karlsruhe gleichzeitig in zwei Theatern erfolgreich gelaufen ist. Es ist ein abenteuerlicher Film von zwei Männern und einer schönen Frau, die Vaterlandsliebe und Schicksal zu Abenteuerern bestimmt hat.

Im Maxhofen-Theater in Durlach läuft diese Woche der von der Zensur als künstlerisch anerkannte große Film „Vom Wildenhermes Fährer“ nach der gleichnamigen Komödie von César Eyslin mit Eli Zauger, Walter Mühl, Hanna Haag, Fritz Demar, Grete Weiser uim.

Musiktheater der Stadt Karlsruhe am Samstag im Friedrichshof: „Der erste Reichstag“, Lang im oberen Saal, Hummel und Alotta bei Schrammelmusik in den unteren Räumen versprechen einen zünftigen Verlauf.

Bei einem Denkmalswettbewerb der Stadt Eichen erhielten der Karlsruher Bildhauer Carl Gutmann in Gemeinschaft mit dem Architekten Ernst Dörling, Pforzheim, den 1. und den 3. Preis, und der Karlsruher Bildhauer Carl Geiler den 2. Preis.

Zum Besuch der Automobil-Ausstellung in Berlin verleiht der genügender Beteiligung am 20. ds. Mts. ein Gesellschafts-Sonderzug, der außer einem Speisewagen auch einen Schlafwagen, 3. Kl. Wagen mit 60 Plätzen eine Wagenabteilung, 140 Personen und 200 Plätze belegen können. Die Fahrkarte des Sonderzuges von Berlin ist auf den 23. ds. Mts. festgesetzt, so daß den Teilnehmern drei volle Tage für Berlin zur Verfügung stehen.

Marktbericht. Die Zufuhren auf dem Kleinmarkt am Donnerstag waren recht betriebligend. Reichlich war vor allem das Anes bei zu Gemüße und Obst, namentlich an Zerkelbieren. Wild und Geflügel war genügend vorhanden, aber wenig beachtet. Das letztere gilt auch für Gchl. An Gemüße war der Absatz leblich. Die geringen Vorräte an Butter und Eiern reichten für die lebhaft Nachfrage nicht aus.

Achtung! Straßburger Feldartillerie! Die ehemaligen Angehörigen des 2. Oberfeldlichen Feldartillerie-Regiments Nr. 51 und dessen Abteilungen, die Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 57, 233 und 371, folgende Kolonnen Nr. 938, 1326, 1327; Artillerie-Munitions-Kolonnen 2/XV, 3/XV, 1355, 1356, 1357 und Infanterie-Munitions-Kolonnen 2 treffen sich im Quartier am 31. Mai und 1. Juni 1936 (Wahlfest) zu einem großen Rekrutenschießen. Anmeldungen an den Führer des Rekrutenschießens: Hermann Schmidt, Kaiserstr. 63.

Das Betriebsvermögen in der Stadt Karlsruhe hat sich, wie an Sand der Steuererträge zu berechnen ist, seit 1932 um 10 Millionen Mark gesteigert. Die Gewerbeerträge um 1 1/2 Millionen Mark. Am Grundbesitzmarkt wurden 1932 insgesamt 388 Fälle veräußert, in den ersten zehn Monaten des Jahres 1935 betrug ihre Zahl dagegen 800. Alles erfreuliche Zahlen des Aufstiegs.

Der Karlsruher Haushaltsplan

Der Karlsruher Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 wird festgelegt im ordentlichen Haushaltsplan in den Einnahmen auf 49 976 460 RM., Ausgaben auf 49 976 460 RM., und im außerordentlichen Haushaltsplan in den Einnahmen auf 2 262 870 RM., Ausgaben auf 2 262 870 RM.

Es werden festgelegt:

I. für die Grund- und Gewerbesteuer die Steuererträge von 100 RM. Steuerwert; und Gewerbesteuerertrag:

a) für die Grundsteuer:

- 1. auf die Grundstücke auf Pfa. 70
- 2. unbekante Grundstücke 90
- 3. Wald 60

b) für die Gewerbesteuer:

- 1. Betriebsvermögen 34
- 2. Gewerbeertrag

 - a. bis zu 10 000 RM. 450
 - b. über 10 000 RM. 495

c) für die Fiktalsteuer:

- 1. aus Betriebsvermögen 14
- 2. aus Gewerbeertrag

 - a. bis zu 10 000 RM. 180
 - b. über 10 000 RM. 198

d) für die Warensteuer:

- 1. aus Betriebsvermögen 34
- 2. aus Gewerbeertrag über 10 000 RM. 495

die Bürgeranzahl für die Anlieger- und Holzungen von 1 RM. aufzulegendem Wert auf 50 Pfa.

die Tiefbauamtbeiträge von 100 RM. Umlegungswert:

Entwurf:

Entwässerungsbeitrag	1,4
Schwemmbeitrag	8,3
Straßenreinigung	7,1
Müllabfuhr	4,2
Grubenentleerung	13,0

Die Stadt stellt 1936 erstmals einen außerordentlichen Haushaltsplan auf. Er weist im Einzelnen Ausgaben nach im Gesamtbetrag von 2 262 870 RM., zu deren Deckung außerordentliche Mittel bereitgestellt sind: Anleihen 227 800 RM., Ueberweisungen aus dem Erneuerungsfonds 1 104 720 RM., Ueberweisungen aus der Rücklage für außerordentliche Aufwendungen 591 000 RM., Zuschüsse und sonstige Deckungsmittel 388 750 RM.

Die geplanten Zuführungen im Betrage von 1 381 560 Reichsmark können auch im Rechnungsjahre 1936 nicht vollständig dem Erneuerungsfonds verbleiben. Die seit Jahren in Ausgabe gestellte teilweise Rücklieferung an die Wirtschaft wird für 1936 mit 1 040 000 RM. eingelegt werden müssen, um den ordentlichen Haushaltsplan für 1936 mit ausgleichenden Einnahmen und Ausgaben abschließen zu können.

Die Einnahmen aus Steuern

betragen 10 901 000 RM. gegenüber 11 041 000 RM., sind also um 240 000 RM. zurückgegangen. Verursacht ist diese Mindereinnahme durch die gesetzliche 20prozentige Senkung der Gebäudefondsteuer, die gegenüber 1934 einen Ausfall von 370 000 RM. bringt. Auch bei der Bürgersteuer ist ein Rückgang um 100 000 RM. von 1 604 000 RM. auf 1 500 000 RM. zu erwarten. Diefen und anderen Verschlechterungen stehen wirtschaftlich begründete Verbesserungen gegenüber, so z. B. bei den Ueberweisungen (Einkommens-, Körperschafts- und Umsatzsteuer) von 2 205 000 RM. auf 2 420 000 RM., also um 215 000 RM., bei der Grund- und Gewerbesteuer von 3 207 000 RM. auf 3 472 000 RM., also um 265 000 RM. Der Steuerhaushalt schließt mit einem Ueberfluß von 10 445 000 RM. ab, gegen 10 676 000 RM. in der Rechnung 1934, also schlechter um 231 000 RM. Die Steuererträge für die Grund- und Gewerbesteuer bleiben unverändert, ebenso der Hundsteuervertrag der Bürgersteuer.

„Deutsche Wehr am Oberrhein“

Mit Ermächtigung des Badischen Reichsstatthalters wird das Badische Armees- und Weltkriegsmuseum künstlerisch die Besichtigung führen: Armeemuseum Karlsruhe „Deutsche Wehr am Oberrhein“.

Konzert in der Weststadt

Zum Abschluß eines größeren Verkaufs, an dem sämtliche evangelische Pfarreien der Weststadt einschließlich des Stadtteils Mühlburg beteiligt waren und dessen Kleinereits verschiedenen Einrichtungen des Wäherbundes dient, vor allem der Einrichtung eines ledermann zugänglichen Lesezimmers im Gemeindefonds der Weststadt (Mühlstr.), fand am Sonntagabend dortselbst ein unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor W. Kumpff stehendes Konzert statt, das einen eindrucksvollen Verlauf bot. Ein schön eingeleitetes Quartett bot zwei Sätze aus Mozarts G-moll Klavierquartett. Im Verlauf der Vortragsfolge ließen sich dann Mitglieder des Quartetts, Gertrud Jöfel (Violin), Fritz Dollmatisch (Cello) und Eduard Wolbach (Strasche) in Solovorträgen hören und bedankten dabei in wohlwollendstem Spiel eine geschmackvolle Vortragsart. Eine freudig aufgenommene Vereinerung wurde der Vortragsfolge durch Elise Hoffmann bereitet, die Dichtungen verschiedenen Charakters bot. Maria Meyer erfreute durch mehrere Lieder. Einen Hauptanteil an dem schönen Verlauf des Konzertabends hatte die Madrigalvereinigung, die in bekannter Bewährtheit mit feilen gehörten, alten Volksliedern aufwartete. Der lebhaft gefeierte Verkauf, der auch in Sonderheit dem am Klavier waltenden Kirchenmusikdirektor Kumpff galt, zeigte von der Freude der Hörerschaft über die ihr bereiten genutzten Stunden.

Aus den Gerichtssälen

Betriebsunfall durch Fahrlässigkeit. Wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 37jährige Karl Matthias Segenmayer aus Waldorf zu verantworten. Nach der Anklage hat er am 19. August 1935 nachmittags 15 Uhr auf dem Gelände der Pflanzschule eine Korrektur beim Führen eines Feldbahnzuges der dortigen Anlage außer Acht gelassen, indem er anstatt sein Augenmerk auf die Fahrbahn zu richten, in einem Seitensitz las. Die Folge war ein Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Fahrzeug, wobei der Arbeitermann Karl Klär, den er vorschrittswidrig neben sich auf der Maschine duldet, eingeklemmt und nicht unerheblich verletzt wurde. Das Schöffengericht sprach wegen fahrlässiger Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen aus.

Fette Waden und kein Geld. Der 41jährige ledige Franz Neunzig aus Saschwalden, wohnhaft in Baden-Baden verdankt häufige Besuche vor Gericht seiner irreführenden Untugend, zu machen. Von seinen 15 Vorstrafen hat er allein 10 diesem betrügerischen Beschäftigen zu verdanken. Und nun hat er wieder wegen Betrugs vor dem Richter. Er ließ sich am 19. September vorigen Jahres in der Weststadt zum neuen Schützenhaus in Baden-Baden nachhelfen, verlor mehrere Kunden Bier und ließ sich drei Wochen Desfordinen und eine Portion laure Meisen aufräumen. Als es ans Bezahlen der auf 8,90 RM. angewachsenen Zeche ging, hatte Neunzig kein Geld, wohl aber die Unverschämtheit, sein Frontkämpfer-Tasche als Pfand anzubieten. In der Nacht vom 4. auf 5. Oktober machte er in einer anderen Wirtschaft in Baden-Baden eine Zeche von 6,85 RM., die ebenfalls „mangelnde Waare“ nicht bezahlt werden konnte. Anfangs Oktober gab er ein in Baden-Baden entliehenes Fahrrad im Wert von 40 RM. in einer Wirtschaft in Detigheim als Pfand für eine Zeche von 5 RM. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen mehrfachen Betrugs im wiederholten Rückfall und Unterlassung zu einem Jahre zehn Monaten Gefängnis, abzüglich sechs Wochen Untersuchungshaft.

Im Wiederholungsfall droht Zuchthaus

Der nicht weniger als 10mal vorbestrafte ledige 42 Jahre alte Golestin Rastätter aus Beierheim verurteilte einen Arbeiter in der Salzenstraße vor, er sei auf dem Flugplatz beschäftigt, worauf dieser ihm ein Zimmer vermietete. Daß dies verloren war, merkte der Vermieter erst, als Rastätter nach einiger Zeit unter Hinterlassung einer Mietschuld von 3 RM. heimlich verschwand, ohne sich zu verabschieden. Dem gleichen Jungen erzählte er, sein Fahrrad befände sich in Reparatur; dieser ließ ihm daraufhin das Fahrrad, welches er nicht mehr zu sehen bekam. Einer 57jährigen Witwe in der Südstadt stellte er sich als selbständiger Malermeister vor, erklärte sich bereit, ihre Küche billig zu streichen und ließ sich 120 RM. vorausbezahlen. Auch sie sah den Schwindler erst vor Gericht wieder. Das Urteil lautete wegen in drei Fällen begangenen Rückfallbetrugs auf ein Jahr Gefängnis. Für den Fall der erneuten Straffälligkeit wurde dem Angeklagten Zuchthausstrafe in Aussicht gestellt.

Der erheblich vorbestrafte Karl Bötzner aus Wülfinen hatte in Durlach in einem Laden sieben Stück Seife entwendet. Wegen Rückfallbetrugs wurde ihm ein Jahr Gefängnis zugesprochen.

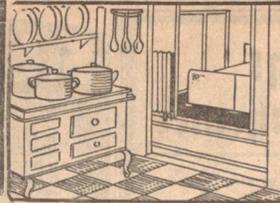
Trauerfeier in der Ortsgruppe Beierheim

Zu einer erhabenden Trauerfeier für den ermordeten Pa. Guntloff hatten sich alle Gliederungen der Partei und viele Volksgenossen zusammengefunden. Der überfüllte Saal des Gasthauses „Löwen“ war einträubsvoll dekoriert. Ein Trauermarsch der Hauskapelle leitete die Feier ein. Fr. Herr vom WVW trug hierauf sehr wirkungsvoll das Gedicht „Gruß an die Toten“ vor. Es folgte die Ansprache durch Pa. Rektor Braun. Mit zu Herzen gehenden Worten entwarf er ein Bild des Kämpfers Guntloff, der an verantwortungsvoller Stelle nur seinem Führer und Vaterland gelebt habe. Eine Minute stillen Gedenkens, das Lied vom guten Kameraden und das Largo von Hindel beendeten die erhabende Feier.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preussisch-Süddeutsche (272. Preuss.) Klassen-Lotterie			
Ohne Gewähr	Nachdruck verboten		
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotsennummern I und II			
4. Ziehungstag 12. Februar 1936			
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen			
2 Gewinne zu 30000 M.	566		
8 Gewinne zu 3000 M.	12543	123763	183074
23402			
23 Gewinne zu 2000 M.	25160	71698	76284
13842	107666	207604	230056
304264	344688	348837	349189
349331			
44 Gewinne zu 1000 M.	19739	23085	70030
69063	124924	128767	129204
162389	126765	224103	236358
295851	337200	343793	354017
			360388
			370055
An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen			
4 Gewinne zu 10000 M.	115228	305540	
6 Gewinne zu 3000 M.	93734	172196	250167
16 Gewinne zu 2000 M.	11129	19839	24385
48998	214655	270891	373289
58 Gewinne zu 1000 M.	2108	42200	7738
69020	104604	116023	128665
157323	198288	208821	207757
245718	251484	252396	253381
340715	349625	378032	383187
			391188
			397230
			397242

Wir heiraten.



EHE
hilft gründen Dir das Vaterland



Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen - Ratenauf!

Möbel aller Art

Qualitäts-Möbel

Herrenzimmer von Mk. **675.-** an
 EDzimmer von Mk. **560.-** an
 Schlafzimmer von Mk. **675.-** an

Gehr. Himmelheber A. G.
 Kriegsstraße 25
 gegenüber Nymphengarten. 40901

Schutz-Polstermöbel
 befriedigen immer.
 Ständig große Ausstellung
Kaiserstraße 227
 im Hof rechts
 Franko-Verband n. auswärts

SEIFERT EDMUND
MÖBEL-ACHERN
 Lieferung frei Haus, auch auf Ehestandsdarlehen.
 Kirchstr. 7 und 4 Eicherichthaus
 Möbelfabrik.
 Verlangen Sie Katalog und Preisliste gratis! 40817

Kauft deutsche Waren

Schlafzimmer, Küchen, Herrenzimmer
 Speisezimmer, Einzelmöbel zu billigen Preisen

Möbel-Gooss
 Kreuzstraße 26 43857

Matratzen ♦ Polstermöbel
 in anerkannt bester Qualität
E. Burger, Tapeziermeister
 Waldstr. 89, Telefon 2317 40834

DEUTSCHE WK MÖBEL
 HANDELSMARKE

Mustergültig in Form und Arbeit
 Seit über 20 Jahren bewährt

MARKSTAHLER & BARTH
 Karlsruher Straße 30 - Telefon 3373 39971

Qualitäts-Schlaf-Zimmer
 in Eiche von Mk. **320.-** an
 in polierten Edelhölzern von Mk. **495.-** an

Möbel-Meinzer
 Sofienstraße 28

Prüfen Sie bitte
 meine Angebote. Sie werden von der fachmännischen Ausführung meiner Erzeugnisse und deren Preiswürdigkeit angenehm überrascht sein. 39510

Paul Feederle
 die Möbelfabrik für gute Möbel, die wenig kosten.
 Robert-Wagner-Allee 58a Ehestandsdarlehen

Formschöne Ehestandsdarlehen
Wohn- u. Schlafzimmer
 Große Auswahl in KÜCHEN • Niedere Preise
HCH. KÖHLER Zähringerstr. 77/78
 bei der Ritterstraße 20/21

Möbel - Qualitätsware
 Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer preiswert unter fachmännischer Beratung und Seidienung bei
Fr. Sigmund & Pietsch, Karlsruhe, Kronenstr. 17a

Couch, Sofas, Sessel
 nur beste, formschöne Handwerksarbeit bei billigsten Preisen!
Herm. Münch, Tapeziermstr.
 Sofienstr. 28, 39964

MÖBEL-KARRER
 richtet auch Sie behaglich ein

Altbekannt für preiswert u. gut bei großer Auswahl
 Ehestandsdarlehen - Ratenauf
 Verlangen Sie bitte Katalog

KARLSRUHE
 Philippstraße 19
 (Straßenbahn 1, 2, und 7) 40133

Was immer auch Sie suchen
 Sie finden alles im „Führer“

MÖBEL immer preiswert und gut von
Kirrmann, Herrenstraße 40 49373

K. O. Augustiniok
 Polstermöbel und Dekorationen
 in anerkannter Meisterarbeit 19980
 Sofienstr. 51 / Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

Beleuchtungskörper - Elektrogeräte

Sehenswert ist unsere Auswahl, billig unsere Preise in
Lampen Radio Staubsauger
Karrer
 Amalienstraße 254
 gegenüb. Postcheckamt 40834

Schöne Beleuchtungskörper
 in allen Preislagen. Haus- und Küchengeräte, HERDE für Gas-, Kohle und Elektrizität empfohlen
Jos. Mees, Erbprinzenstr. 29. 40834

Schmuck, Uhren Trauringe

Fürs eigene Heim
 Bestecke in Silber und versilbert Tisch-, Stand- und Wanduhren Wecker und Küchenuhren von
C. Reinholdt Sohn
 Inh.: Frau H. Koch Wwo. Uhrmacher und Juwelier Karlsruhe, Kaiserstr. 161

Der Parteitag der Freiheit 1935
 Offizieller Bericht über den Reichsparteitag mit den Reden des Führers, allen Kongressreden und etwa 50 Bildern / Leinen VIII, 3.60

Sie beziehen durch:
 „Führer“-Verlag, Möbels. Buchhandlung, Karlsruhe, Kommtstraße 16 (Ede Str.) sowie durch unsere Verkaufsstellen in Baden-Baden und Offenburg.

Linoleum

Franz Gehrecke Nachf.
 einziges Spezialgeschäft am Platze
 Karlsruhe 39981
 Telefon 2222, Leopoldstr. 51

Haus- und Küchengeräte

Die vollständige **Küchen-Aussteuer** den neuzeitlichen **Gas- u. Kohlenherd** oder die **Bade-Einrichtung** erhalten Sie preiswert und gegliedert im führenden Fachgeschäft

Hammer & Helbling
 Inserieren bringt Gewinn

Herde, Ofen, Waschkessel, Badeeinrichtungen im Spezialgeschäft
Bender & Co., G.m.b.H.
 Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Telefon 244 und 245.
 Ratenauf-, Ehestandsdarleh., Gaswerk 24 Raten. Kundenkredit.

Den Kohlenherd Den Gasherde Die Kücheneinricht. Das Speiseservice von **N. Hebeisen**
 Werderstr. 36 Klingelstr. 2

Die **Küchen-Aussteuer** von **Edm. Eberhard Nachf.**
 Am Ludwigsplatz, bei der Uhr

Gustav Fischer Sämtliche Haushaltsartikel
 Eisenhandlung / Rheinstr. 71 Herde * Glas u. Porzellan 39796

Ph. Nagel
 INHABER: W. SINDERMANN
 Kaiserstr. 55 - Tel. 5493 (Ehestands-Darlehen - Ratenauf)

Den Frieden hältst im Hause Du - Hast Du ein Herd von Junker & Ruhl
 Spezialgeschäft **KARL HAUG**
 Karlsruhe, Karlsruh. 26 (39925)

Küppersbusch Gas- u. Kohlenherde sowie die gesamte **Küchen-Ausstattung** erhalten Sie preiswert im Fachgeschäft

Küppersbusch Gas- u. Kohlenherde sowie die gesamte **Küchen-Ausstattung** erhalten Sie preiswert im Fachgeschäft

Ph. Nagel
 INHABER: W. SINDERMANN
 Kaiserstr. 55 - Tel. 5493 (Ehestands-Darlehen - Ratenauf)

Ihre Anzeigen haben im „Führer“ größten Erfolg

Bestecke

Das gute Besteck
 vom Fachgeschäft **KARL HUMMEL**
 Werderstraße 11/13 39900

Brautkränze, Schleier, Hüte

Den **Brautschleier** **Otto Hummel**
 und **Brautkranz** von **Damenhüte**
 Kaiserstraße Ecke Kammstraße 39840

Ausstauer-Artikel - Betten - Matratzen

Neuheiten in Steppdecken
 Elegante Muster - Hochwertige Qualitäten - Vorteilhafte Preise
BETTEN-ERKEL, KARLSRUHE
 Kaiserstraße 141, am Adolf-Hitler-Platz

BETT-FEDERN
 Bettfedern, Steppdecken, Daunendecken, und Schlafdecken, kaufen Sie gut und preiswert nur im Spezialgeschäft 39822
Hede Lorei Karlsruhe, Kaiserstr. 241a
 zwischen Hirsch- und Leopoldstr.
 Ratenauf der Beamtenbank angeschlossen. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Lieferung vollständiger 40115
Braut-Ausstattungen
 in einfacher und bester Ausführung
Joh. Herlenlein Inh. Kuttler
 Karlsruhe, Herrenstr. 25, Tel. 2135

Gute AUSSTEUERN
 Seit 90 Jahren Spezialität meines Hauses

CHRIST. OERTEL
 Betten-Wäsche-Aussteuern
 Kaiserstr. 191 - Telefon 217 53512

Ehe-Aufgebote

vom 5. bis 11. Februar 1936

- Malcr Georg Grohmann, Angartenstr. 15 - Hilde Müller, Angartenstraße 15
- Koch Georg Bidel, Angartenstr. 25 - Maria Rieser, Fautenbruchstr. 11/13
- Musiker Horst Philipp, Akademiestr. 53 - Susanna Paulen, Akademiestraße 53
- Geflügelzüchter Joh. Eber, Gottlieb Schreberweg 3 - Christine Spatbel, Gutach, A. Wolfach
- Feiler Oskar Felle, Hedwigstr. 9 - Lydia Göhringer, Ruitstr. 10.
- Masch. Schlosser Emil Kraus, Blücherstr. 22 - Emma Brückel, Blücherstraße 22
- Schneider Otto Frey, Marie-Alexandrastr. 37a - Veria Bauer, Breiterstraße 80
- Dr. Ing. Verdingenieur Walter Mühsenborn, Offen - Elfriede Duffner, Part 21
- Bädermeister Karl Bidel, Rankstr. 12 - Käthe Hühse, Morgenstr. 30
- Schneidermeister Walter Ring, Erbprinzenstr. 8 - Waltraut Koegel, Friedrich-Wolffstr. 20
- Mech.-Meister Wilh. Burkart, Margaretenstr. 21 - Rosa Wiewner, Durmersheimerstr. 97
- Schlosser Hermann Bopp, Kalen - Elise Dressel, Magaustr. 30
- Dipl.-Ing. Arch. Karl Heid, Wolfartsweiererstr. 8 - Martha Wiewbacher, Gustav-Spechtstr. 5
- Masch.-Ing. Jos. Ketterer, Waldshut - Veria Banner, Friedrich-Wolffstraße 11
- Bau-Ing. Friedr. Nüchles, Berlin-Mariensfelde - Elisabeth Weistopf, Rudolfstr. 17
- Verfänger Ludwig Steinel, Kaiserstr. 113 - Luise Schlichter, Gerwigstraße 33
- Bauingenieurmeister Rud. Benz, Ettlingen, Luisenstr. 14 - Gertrud Mall, Wilhelmstr. 6
- Heizungsmonteur Adolf Schmidt, Ettlingerstr. 40 - Maria Heim, Gröbinger.
- Dipl.-Vandwirt Otto Steiger, Blumenstr. 5 - Mathilde Berkmüller, Lautenbach, A. Oberkirch
- Viehner u. Inst. Rud. Metzger, Schützenstr. 73 - Elisabeth Neigb, Cäcilienstr. 4
- Schneider Emil Schwörer, Ostendstr. 10 - Luise Krebs, Ostendstr. 10

Reformhäuser

Für die schaffende Frau
 ist der Thalya-Frauenturn eine große Wohltat. Ermüdung bei der Hausarbeit, Rückenschmerzen und viele Unbehaglichkeiten lassen nach oder werden ganz behoben, wenn man diesen naturgemäß und sinnvoll konstruierten Gurt anlegt. Wohlform-Frauenturn von M. 11.50 an, bei Krankenkassen zugelassen. Unverbindliche Beratung und Anprobe im

THALYSIA
 Alleinverwertung:
Reformhaus „Alpina“
 O. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
 Kaiserstr. 68 Haltepl. Ad. Hiltl-Platz

Linoleum - Tapeten

Zur Ausschmückung ihres Heimes gehören schöne **Tapeten** und für den Boden **Linoleum**.

Sie finden solches in grosser Auswahl u. Neuheiten für 1936, ferner noch Läufer, Teppiche, Leisten, Rufen, Kokosläufer etc.

Im Fachgeschäft **H. DURAND**
 Akademiestr. 35, Tel. 2435
 neben Kaiserpassage 40345

Versicherungen

Wir helfen
 Dir, Deutscher Volksgenosse, die wirtschaftlichen Sorgen zu tragen, die Krankheit, Unfälle, Tod mit sich bringen!

Nationaler Kranken-Versicherungsverein a.G.
 Bezirksverwalt. Mittelbaden, Karlsruhe i. B., Akademiestr. 63, Ruf 287

Allerorts Werber gefucht

ZENDER & KRAUSS Kaiserstr. 247 **ZENDER & KRAUSS** **ZENDER & KRAUSS** **ZENDER & KRAUSS**
KOHLLEN **KOKS** Fernruf 411/78 **BRIKETTTS** **HOLZ**

HARRY PIEL
in seinem sensationellsten
spannendsten Kriminal-Film:



„Die Welt ohne Maske“
(Kampf um ein Radio-Patent)
mit **OLGA TSCHSCHOWA**
K. VESPERMANN, ANNIE MARKERT u.a.m.
Ab heute 4.00 6.15 8.30 Uhr

GLORIA PALAST

CAPITOL
KONZERTHAUS

Ab heute
Zigeunerbaron
mit
Ad. Wohlbrück Hansi Knotek
Fr. Kampers, Gina Falkenberg
usw.
Nach der gleichnam. Operette von Joh. Strauß
Anfang 4.00 6.15 8.30 / Jugendl. haben Zutritt

Sp.-V. Waldhof
Vorher: Untere Mannschaften
Abgabe von Eintrittskarten für Erwerbslose nur gegen Vorzeigen der Invalidenkarte und des gültigen Erwerbslosen-Ausweises
Vorverkauf nur bei Bekir

K.F.V. Platz
Sonntag, 16. Febr., nachmitt. 2.30 Uhr
Gauliga - Spiel
Vorher: K.F.V.

Auf nach Pforzheim!

Am Samstag, 15. u. Samstag, 22. Februar zu den
2 großen städt. Maskenbällen
„Gold und Silber...“
im städt. Saalbau 2 erstkl. Kapellen
Eintritt Vorverk. Mk. 2.- (Abendkasse Mk. 2.50)
Vorverkauf: Städt. Verkehrsamt Pforzheim (Rathaus) Ruf. 4838 43663

Sonderzug nach Berlin!
Hohe Fahrpreisermäßigung!
Hinfahrt am 20. 2. 1936; Rückfahrt am 23. 2. 1936.
Platzkarten - Speisewagen - Schlafwagen.
Fahrkarten und Programm im (41832)
Lloydreisebüro Verkehrsverein e. V. Karlsruhe, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße.

Spendet für das WSW

Vollreife süße Orangen
Blonde 1 Pfd. 3 Pfund 45
Blutval 1 Pfd. 3 Pfund 65
Vollblut 1 Pfd. 3 Pfund 78

Pfannkuch
3% Rabatt

HEUTE PREMIERE
eines Spitzenwerkes der französischen Filmproduktion



mit **GABY MORLAY**
der beliebtesten Schauspielerin Frankreichs
in deutscher Sprache. Nach dem Bühnenstück von Henry Bataille. — Regie: Marcel L'Herbier.

Ein Film aus dem Leben, der jedem durch die Zeichnung der Charaktere mit ihren Schwächen etwas zu sagen hat.

Im Vorprogramm: **Wien in Japan / Deutscher Flachs** (ein Film der Landesbauernschaft Baden).
Neueste Fox-Wochenschau mit weiteren Berichten von der Winter-Olympiade.

RESI Waldstrasse
Beg. 4.00 6.15 8.30

Karlsruhe Licht
über den erfolgreichsten Lustspiel-Schlagler
„Der Außenseiter“
mit dem Komiker des deutschen Films
Heinz Rühmann
PALI
4.00 6.15 8.30

Café Des Westens
Freitag
TANZ
Samstag 4337
Grosser
Faschings-Rummel
mit Polizeistunden - Verlängerung.

Wiener Hof
Heute großer
Kappenabend
mit Tanz 41345
Stimmung - Humor und So voll Fröhlichkeit!
Freitag wieder Kappenabend!

2 Baretts
Wo?

Gesangverein Gutenberg
Samstag, 15. Februar, abends 8 Uhr im „Friedrichshof“

Maskenball
(Derkemer Worschtmarkt)
Eintritt für Nichtmitgl. 80./, Erwerbslose 40./.
Vorverkauf: Friedrichshof.

Bunter fideler Rheinischer Karneval
Samstag, den 15. Februar 20.11 Uhr
Treffpunkt aller Narren in der Stadthalle beim 41098

Musikverein Ettlingen
Eintritt nur 70 Rpf. 2 Ballorchester.
Der Elferrat.

Kinderreiche!
kaufen gute, preiswerte Betten, Matratzen, Bettröste, Schlafdecken, Feder-Betten, Stoppdecken, Gardinen, Bettvorlagen, Chaiselongues, Decken, mit Bedarfsartikeln bei 41: 2
M. Kachur
Kalaerstr. 19 eigene Polstererei!

Fastnacht im Bad. Staatstheater

22. Februar, 20 Uhr **„Einen Jux will er sich machen“**
von J. Nestoy
Preise: 0.80-4.50 RM., für Abonnenten 0.60-3.90 RM.

23. Februar, 15 Uhr **Gaflspiel Hans Buffard**
„Die Fledermaus“ von Joh. Strauß
Preise: 0.80-4.50 RM., für Abonnenten 0.60-3.90 RM.

19.30 Uhr **„Der Bettelstudent“** von Millöcker
Preise: 0.90-5.70 RM., für Abonnenten 0.90-5.00 RM.

24. Februar, 15 Uhr **„Einen Jux will er sich machen“**
Preise: 0.60-3.90 RM., für Abonnenten 0.60-3.30 RM.

20 Uhr **„Einen Jux will er sich machen“**
Preise: 0.90-5.00 RM., für Abonnenten 0.80-4.50 RM.

25. Februar, 20 Uhr **„Der Bettelstudent“**
Preise: 1.00-6.30 RM., für Abonnenten 0.90-5.70 RM.
alle Vorstellungen sind außer Miete.

Vorverkauf ab Samstag, den 15. Februar, 9.30 Uhr, für Abonnenten; ab Montag, den 17. Februar, 9.30 Uhr, für alle Besucher. 43673

LÖWENRACHEN
Heute Tanz
Morgen Kappen - Abend mit Tanz
Am Sonntag neues Programm
Kapelle: Kurt Eggers

41833

Abmühtung! Anzeigen-Schluss!
für unsere Morgenausgabe
nachm. 2 Uhr.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich das ehemalige **Kaffee Stübinger** wie bereits wiederholt angekündigt, vor wenigen Tagen käuflich erworben habe und morgen **Samstag mittags 1 Uhr** als rein deutsches Geschäft unter dem Namen

Kaffee und Konditorei Leinweber
Kaiserstraße Nr. 153

eröffne. — Es wird mein auf-richtiges Bestreben sein, Ihnen den Aufenthalt in meinen Räu-men bei einer **guten Tasse Kaffee** und durch Verab-reichung von auserlesenen **Konditoreiwaren** so an-geheim wie nur möglich zu ge-stalten. Sie sollen bei mir eine Erholungsstätte finden, in der Sie gerne verweilen und sich jederzeit wohl fühlen.

Gemeinsam mit bewährten Mitarbeitern der bi-herigen Gefolgschaft werde ich alles tun, um durch freundliche und aufmerksame Bedienung Ihr ge-schätztes Vertrauen zu erwerben und zu erhalten.

Besonders möchte ich darauf hinweisen, daß **sämtliche Backwaren in eigener Konditorei** hergestellt werden.

Paul Leinweber

Riempp- Kaffee · Tee · Weine
nur Qualität

Christian Riempp, Karlsruhe
Telefon 168/169 41816

Buchleither & Gros
Friedenstr. 5 Telefon 6638
Malergeschäft

Tapeten und Tapetierarbeiten
Emil Hafner, Karlstr., Ecke Amalienstr. / Tel. 4014

Schauburg
Marienstr. 16 (bei d. Markthalle) Tel. 6284

Wir setzen die so erfolgreich begonnene Reihe guter Reprisen fort und bringen **ab heute einen Film der schon so oft bei uns verlangt wurde:**



„Grün ist die Heide.“
Ein Film von der deutschen Heide, deren unsterblicher Sänger Hermann Löns ge-wesen ist. Seine Weisen durchklingen die-sen Film, der das Schicksal zweier junger Menschen erzählt.
In den Hauptrollen: Camilla Spira, Peter Voss, Fritz Kampers, Theodor Loos, Fritz Odemar, Paul Beckers, Karl Blume usw.
Drei der bekanntesten Lieder aus dem „Kleinen Rosenkranz“ enthält der Film: „Grün ist die Heide“, „Wenn der Birnbaum blüht“ und „Auf der Lüneburger Heide“.
Ein Film, dessen Zauber sich niemand entziehen kann!
Dazu:
Die erste Instruktions-Stunde
Ein Militärschwaun mit Albert Panlig, Wilhelm Bendow, Paul Heidemann usw.
Kulturfilm Ufa-Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt!

4.00 6.15 8.30

Badisches Staatstheater
Freitag, den 14. Febr. 1936, 8.15 (Freitagmiete), 24. Gen. III, S.-Or. 1. Hälfte
Die Entführung aus dem Serail
Komische Oper von Mozart, Dirigent: Käfer, Regie: Bildhagen.
Mitwirkende: Haupt, Effigigroth, Ester, Schirmer, Riefer, Brüder, Schüller.
Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr, Streife D (0.90-5.00 RM.).
Sa. 15. Februar, abends: Goffag in Steineld.

SKALA-Lichtspiele
Ab heute:
Das letzte Fort
Ein abenteuerlicher Film von zwei Männern und einer schönen Frau

Siebter Freiburger Weinmarkt
am Mittwoch, den 19. Februar 1936
von 13 bis 16 Uhr, in der städt. Kunst- u. Festhalle
(von 12 bis 13 Uhr Vorprobe für Kauflustige).
Zur Ausstellung und Probeentnahme gelangen über 500 Weine aus allen Lagen des Kaiserstuhls, der Markgrafschaft, des Turlbergs, Glottertals und unteren Breisgans. Der Weinmarkt bietet für Liebhaber eines garantiert echten deutschen Weines die beste Gelegenheit, ihren Bedarf unmittelbar beim Produzenten zu decken. Markt-katalog und Probierglas werden am Eingang zum Marktlokal den Besuchern des Weinmarktes verabreicht.
Das Stadtrantamt Freiburg i. Brg.
Telefon Nr. 5121.

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Rheuma, Gicht, Magen-, Darmstuhls-, Nieren-, Blasenleiden, vorzeitige Alterserscheinungen, Stoffwechsel-schwächen biegen sie vor durch:
Knoblauch-Beeren
Geschmack- und geruchlos Monatspackung RM. 1.-. Zu haben:
Drogerie Carl Roth, Herrenstr. 28

Bilder
nationalsozialistischer Führer in großer Auswahl vorrätig.
Hitlerbilder
in der Preislage von 65 Pf. bis zu 60 RM. Schöne Aufnahmen von Reichsministern, SA-Führern, der Reichsleiter usw. Ferner sind in unterm Verlag Bilder des Reichs-kommissars Robert Saenger, Min-isterpräsidenten Walter Köhler, Kultusministers Dr. Wagner, Innen-ministers Winter, des Reichs-führers der NSD, Fritz Watterer u. des Gebietsführers der NSD Fried-helm Kemper erschienen. Bestiere in d. Größe 42x32. Foto. fein Druck, zum Preis von RM. 5.-.

Stiller in seinen Bergen
Mit diesem Buch hat Heinrich Hoff-mann, der ständige Beileiter des Führers, seine bekannnten Werte in 100 Bildern durch einen Band er-gänzt, der den Führer in der Ein-samkeit seiner geliebten Berge zeigt. Denn hier in dem Landhaus auf dem Oberfelsberg, im Zusammen-sein mit dem Kampfgeliebten, bei Wanderungen, im Gespräch mit Bauern, Hütten, Kindern, Scherern und Holzschlägern der Berge, hier ist der Führer zu Hause.
Das Buch wird jeden Deutschen be-geistern. Preis: 2.85 RM.

Café Odeon
Samstag
Fasching am
Teegernsee
Sonntag
Rheinischer Bunter Abend

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
Karl Kniehl
Inhaber: August Uhrig
Körnerstrasse 10 / Telephon 1994

Heute letzter Tag
Kirschen in Nachbars Garten
mit **Karl Valentin**
Anfang 4, 6.15, 8.30 Uhr

Morgen Samstag
Charles Dickens
Meisterwerk als Tonfilm

David Copperfield
mit 60 prominenten Darstellern in den Hauptrollen

Union Lichtspiele
Masten-Verleih
reiche Auswahl in Damen- u. Herren-filmrollen bei Wolf, Bahnhofstr. 5, 4. St. (411-30)

Empfehle laudend
la Hammelfleisch
aus eigener Schäferei, 28. Winter, Weid-gerer, Amalienstraße 23, Telephon 5211

Miele Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte
Best den Führer
Wir empfehlen:
Grieh-Makkaroni Pfd. 38
gefärbt
Eier-Bandnudeln Pfd. 50
in Pergaminbeutel
Mischobst 32
1/2 Pfd.-Pak. 48, 1/2 Pfd.-Bl.
Kranzfeigen 12
Pfund 28, Kranz
Smyrna-Tafelfeigen Pfd. 36
Aprikosen (Pulp) 60
eingedickt für Kuchen-belag, Kompott und Marmelade... Pfd. 10 Pfund-Dose... 5.40
Kuchentfertig 47
das fertige Kuchenmehl verschiedene Sorten Pfd.-Bl.
Sauerkraut 15
selbst eingeschnitten Pfd.
Pfannkuch 3% Rabatt